Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 %. mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonntag, den 27. Oktober 1929 — Nr. 248




Das Befinden des Fürsten Bülow. In dem Befinden des früheren deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Fürst erlitt einen Schlaganfall, der zu einer Agonie führte. — Unsere Aufnahme zeigt den Fürsten Bülow bei seinem letzten Besuch in der Reichshauptstadt.

Fürst Bülows Befinden unverändert ernst.

Mailand, 25. Oktober.

Das ärztliche Bulletin, das gestern abend in der Villa Malta ausgegeben wurde, bestätigt zum ersten Male das schon seit Tagen umlaufende Gerücht, daß Fürst v. Bülow am 15. Oktober einen ersten Gehirnschlag erlitten hat. Gestern mittag verschlimmerte sich das Befinden des Kranken. Es traten Herzlähmung und Atembeschwerden ein, in deren Gefolge Besinnungslosigkeit. Der Fürst hat am Abend phantasiert und niemanden mehr erkannt. Der Kräftezustand läßt nach.

Mailand, 25. Oktober.

Im Befinden des Fürsten Bülow ist in der vergangenen Nacht keine Veränderung eingetreten.

*

Der Reichskanzler hat die deutsche Botschaft in Rom beauftragt, dem erkrankten Fürsten Bülow seine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung auszusprechen.

Um den Mißtrauensantrag.

Warschau, 26. Oktober.

Wann nun der Mißtrauensantrag gestellt wird, ist unklar geworden; übrigens kann dies nicht schon in der Sitzung am 31. Oktober erfolgen, sondern erst in der zweiten Sitzung am 5. November, so daß die Debatten über den Mißtrauensantrag nicht vor dem 12. November stattfinden können.

Vom Ministerrat.

Warschau, 26. Oktober.

Gestern fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der wichtige Ernennungen vorgenommen worden sind. Der bisherige Departementsdirektor Starzyński im Finanzministerium wurde zum Unterstaatssekretär im selben Ministerium ernannt, der bisherige Vizewojewode von Krakau, Duch, zum Departementsdirektor im Innenministerium und der bekannte Wirtschaftspolitiker Edward Sturm de Sztrem zum Direktor des Statistischen Hauptamtes.

Frauen als Professoren.

Warschau, 26. Oktober.

Größeres Interesse verdient die Ernennung zweier Damen zu Professoren. Es sind dies die ersten Frauen in Polen, die solche Würden erlangen, und zwar die Dozentin Beaudouin de Courtenay, Ehrenkreutz zum Professor für Ethnographie und Ethnologie an der Universität Wilna und Frl. Helene Wilman für Sanskrit an der Krakauer Universität.

Polnische Jugendorganisationen im Auslande.

Eine bemerkenswerte Entschließung des Kongresses der Auslandspolen.

Wert der Leibeserziehung.

In der Zeit vom 14. bis 18. Juli d. Js. fand in Warschau der erste Kongreß der Auslandspolen statt, auf dem die Polen aller Länder der Welt, auch Deutschlands, vertreten waren. Auf diesem Kongreß wurde eine Reihe von Entschließungen gefaßt, von denen im Zusammenhang mit dem Vorgehen der polnischen Behörden gegen Angehörige deutscher Jugendorganisationen in Polen die über die Leibeserziehung besonderes Interesse verdient. Wir geben diese Entschließung in deutscher Uebersetzung nach dem Wortlaut, in dem sie in der offiziösen polnischen Zeitschrift „Sprawy Narodowościowe“ Nr. 3—4 vom Oktober d. Js. erschienen ist, wieder:

Physische Erziehung.

Der erste Kongreß der Auslandspolen stellt fest, daß für die physische und moralische Entwicklung der Jugend die physische Erziehung und der Sport eine hervorragende Bedeutung hat und appelliert an sämtliche polnischen Organisationen im Auslande, unter der Jugend sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule in eigenen Sportorganisationen eine sportlich erzieherische Arbeit zu leisten. Der Kongreß ist der Meinung, daß die Arbeit an der physischen und sportlichen Erziehung

im engen Kontakt mit den entsprechenden sozialen Faktoren und Organisationen im Inlande (in Polen)

vorzunehmen ist, an die er sich mit der Bitte wendet:

a) **die Frage durch eine entsprechende Zahl von qualifizierten Instrukteuren zu organisieren;**

b) **entsprechende Kurse einzurichten, die eine Schulung oder weitere Ausbildung entsprechender Instrukteure ermöglichen, die für eine gewisse Zeit in das Inland (nach Polen) entsandt werden sollen;**

c) **den Organisationen, die sich der Arbeit der physischen und sportlichen Erziehung widmen, moralische und materielle Hilfe zu gewähren.**

Die Tagung vertritt den Standpunkt, daß sich die erwähnte Arbeit auf den Grundsatz zu stützen hat, daß in der Wahl des Systems dieser Organisation je nach den örtlichen Bedingungen, ohne daß von außen ein Druck ausgeübt wird, Freiheit gelassen wird. Die Arbeit muß sich jedoch

auf polnische sportliche Methoden stützen.

Der Kongreß empfiehlt:

a) **zur Erziehung der Jugend vor dem schulpflichtigen Alter Jordan-Gärten anzulegen.**

b) **Wettspiele um die Meisterschaft der Bezirke, der betreffenden Länder und auch Wettspiele mit den Klubs in Polen und mit Ausländern zu propagieren und zu organisieren.“**

Vor der ersten Sejmsitzung.

Die Tagesordnung. — Nachtragskredite. — Ein kostbarer Teppich. — Die beginnenden Beratungen. — Der konservative Flügel des Regierungsblocks.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. Oktober.

Die Abgeordneten haben die Einladungen zur ersten Sitzung erhalten, und die Tagesordnung für diese Sitzung ist aufgestellt. Der erste Punkt betrifft, wie vorauszusehen war, die erste Lesung des Staatshaushaltsvoranschlags für die Zeit vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931. Dann kommen als zweiter Punkt 16 Nachtragskreditforderungen. Zu diesen Nachtragskreditforderungen gehören, wie wir bereits meldeten, 8½ Millionen, die das Kriegsministerium ausgegeben hat, dann die Kosten für den Empfang französischer Parlamentarier und schließlich die Kosten für den Ankauf eines sehr teuren Teppichs, mit dem es folgende Bewandtnis hatte: er gehörte ins Schloß Wilanów, das bekanntlich als das schönste Schloß Polens gilt und sich im Besitz des märchenhaft reichen Grafen Branicki befindet, der sich gewöhnlich in Paris aufhält. Dieser polnische Magnat ist übrigens, sagen wir einmal spaßhaft, ebenso arm, wie er begütert ist. Und dieser arme Graf wollte nun, um das Geld für eine notwendige Reparatur seines Schlosses aufzubringen, einen Teppich ins Ausland verkaufen. Es handelte sich um einen Teppich, dem großer historischer Wert zugeschrieben wurde, weil er aus dem Besitz des Königs Sobieski stammen sollte. Um zu verhindern, daß dieser Teppich ins Ausland kam, hatte ihn die Regierung abgekauft; als aber der Kaufvertrag abgeschlossen war, stellte sich heraus, daß es sich wohl um einen sehr schönen Teppich handelte, dem aber kein historischer Wert zukam, und für den im Ausland wohl niemand eine märchenhafte Summe bezahlt hätte.

Zur Tagesordnung gehören dann noch Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung des Sejm. Bekanntlich ist es der Sejmmarschall Daszyński selbst gewesen, der eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht hat, die sich vor allen Dingen auf die Behandlung des Budgets beziehen. Diese Vorschläge sollen übrigens keineswegs ungeteilten Beifall finden und vor allen Dingen in den einzelnen Minderheitsgruppen eine starke Gegnerschaft gefunden haben.

In der nächsten Woche werden nun die meisten Klubs ihre Sitzungen abhalten, um sich hauptsächlich mit den Abänderungsvorschlägen zu befassen. Es ist übrigens beachtenswert, daß die Regierung wohl Nachtragskredite für das laufende Jahr verlangt, keineswegs aber die Nachtragskredite für die Budgetüberschreitungen des Jahres 1927/28, die bekanntlich mehrere hundert Millionen betragen haben.

Der konservative Flügel des Regierungsblocks hält eine besondere Sitzung unter Vorsitz des Fürsten Radziwill ab, um sich über die gegenwärtige politische Lage zu unterhalten. Generalberichterstatter des Budgets wird wahrscheinlich wieder der Krakauer Wirtschaftspolitiker Professor Krzyżanowski werden. Es ist möglich, daß Finanzminister Matuszewski und vielleicht auch der Ministerpräsident Switalski schon während der ersten Sitzungen das Wort ergreifen werden, um sich auszusprechen, bevor die Berichterstatter der einzelnen Kommissionen das Wort ergriffen haben.

Eine Auskunft von Jan Pilsudski.

Warschau, 26. Oktober.

Der Bruder Pilsudskis, der Abgeordnete Jan Pilsudski, hat nach seiner Rückkehr von der Konferenz in Lodz einige Erklärungen abgegeben, die Beachtung verdienen. Er sagte nämlich, daß die Regierung zurücktreten werde, wenn sie ein Mißtrauensvotum erhielte, aber genau die gleiche Regierung würde dann die Geschäfte in die Hand nehmen, so daß der Mißtrauensantrag also nur eine formale Wirkung haben würde. Falls dem wirklich so wäre, dann könnte man der Entwicklung der Ereignisse nur mit einer gewissen Besorgnis entgegensehen. Denn es steht fest, daß sich die große Mehrheit des Sejm eine derartige Handlungsweise kaum gefallen lassen würde und man hiermit nur eine Verschärfung der an und für sich schon peinlichen Situation herbeiführen würde.

Sitzung einer Sonderkommission.

Warschau, 26. Oktober.

Am nächsten Montag nimmt die Sonderkommission, die unter dem Vorsitz des Abg. Hausner die dunkle Angelgenheit der Lieferung von Eisenbahnschwellen zu prüfen hat, ihre Sitzungen wieder auf.

Abänderungsanträge zum Pressegesetz.

Warschau, 26. Oktober.

Die Wyzwolenie, die P. P. S. und der Radikale Bauernklub werden einen Antrag auf Abänderung der die Pressefreiheit so sehr einschränkenden Pressegesetze einbringen, die auf Grund einer präsidentiellen Verordnung im Mai 1927 in Kraft getreten sind. Vor allen Dingen will man eine Aenderung im Beschlagnahmesystem herbeiführen

Englands Südtirol.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. E. Rom, Ende Oktober.

Lange bevor Italien sein Südtirol hatte, hatte England schon sein Malta. Der Kampf um die Seele der Bevölkerung ist dort nicht erst seit zehn Jahren im Gange, er dauert schon Jahrhunderte und, wenn man will, Jahrtausende. In ein akutes, uns alle interessierendes Stadium ist er jedoch erst getreten, als das Selbstbestimmungsrecht der Völker zum heiligsten Menschenrecht erklärt, mit Kreuzzugbegeisterung auf die stärkeren Fahnen des Krieges geschrieben und in Versailles mit anderen ausgedienten Idealen auf den Misthaufen geworfen wurde. Seither behauptet Italien, das deutsche Südtirol sei italienisch, und England, das italienische Malta sei englisch. Folglich müßten die Südtiroler italienisch sprechen, fühlen und denken, die Malteser englisch.

Cujus regio, ejus religio. Früher nannte man das Gewissenszwang. Heute ist die Politik die Staatsreligion.

Für den Zuschauer ist es leicht, in diesem Falle einmal keine Partei zu ergreifen — das besorgen die Gegner selber, indem der Engländer plötzlich italienisch, der Italiener deutsch fühlt, denkt und schreibt. Mit anderen Worten: Italien fordert für seine Landsleute auf Malta die Muttersprache mit derselben Beredtsamkeit, wie Oesterreich und Deutschland für ihre Landsleute in Südtirol, oder sagen wir besser, um ja kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: für ihre Stammesbrüder. Und England verweigert den Maltesern die Muttersprache mit denselben Begründungen, wie sie Italien in Südtirol geltend macht. Die Parallele ist so haargenau, daß man, hört man nur die Worte, ohne das Thema zu kennen, nicht sagen könnte, ob sie von einem Oesterreicher als Sprecher des Andreas Hofer-Bundes kommen oder von einem Italiener der Dante Alighieri-Gesellschaft. Ein Beispiel:

„Auf diesem Boden, der in jedem Winkel unsere Kultur atmet und in jeder Volksäußerung Sitten und Gebräuche unserer Rasse, möchte man jedes Zeichen unserer Zusammengehörigkeit ausrotten und den Bewohnern das Privileg und das Recht rauben, die Sprache ihrer Väter zu sprechen.

Ja, glaubt man denn mit der Aenderung der Straßennamen und mit dem zweihunderttausend Menschen auferlegten Sprachzwang wirklich beweisen zu können, daß dieses Land dem anderen Reiche angehöre? Glaubt man mit solchen Aeußerlichkeiten auch Herz und Seele des Volkes umgestalten zu können?“

Wer sagt das? Wer fragt das? Monsignore Seipel oder ein anderer Alldeutscher? Nein, das sagt und fragt Professor Marotta von der Gesellschaft Dante Alighieri, indem er Malta meint. In Pisa, auf dem Kongreß für die Verteidigung der italienischen Sprache. Im nächsten Jahre wird die Gesellschaft ihren Kongreß als „feierliche Manifestation der Italianität des Alto Adige“ in Bozen abhalten. Wenn dort Italien mit derselben Selbstverständlichkeit die Berechtigung der — italienischen Sprache feiern wird, hat England wieder treffliche Waffen für Malta. Eine Schule für Sprachforscher, Rassenschützler, Pazifisten und Nationalisten. Eine Schule aber auch für das Völkerrecht, eine Schule, in der nur der Befehlshaber bestimmt, welche Sprache zu sprechen ist, ohne die Zunge der Schüler zu prüfen.

Lehrreich, sehr lehrreich, wie Italien sein Recht auf Malta verteidigt. Am schwächsten sind natürlich, wie immer, die Argumente, die sich auf antike Ereignisse und archäologische Fundstücke stützen. Wenn Italien behauptet, Malta sei schon vor zweitausend Jahren römisch gewesen, so kann der britische Humor nur mit einer Einladung, auch London zurückzunehmen, antworten, denn auch England ist römisch gewesen. Mit demselben „Urrecht" wird dann Deutschland ganz Italien einstecken, einschließlich Sizilien, und Spanien ein Reich zurückverlangen, in dem die Sonne nicht untergeht. Vielleicht stellt sich dann, wo zwei sich streiten, auch der Dritte ein, der Araber, und fordert unter Hinweis auf maurische Bauten, die noch viel besser erhalten sind als die römischen Meilensteine in Südtirol oder die römischen Soldatenlager in Köln, Malta für sich.

Auf diesem Wege kommt man nicht weiter. Aus Eroberung ein Besitzrecht herzuleiten, ist immer gefährlich, in diesem Falle besonders für Italien, denn England nennt Malta immerhin schon seit 130 Jahren sein eigen, während Südtirol als italienische Provinz noch in zehnjährigen Kinderschuhen steckt. Und England will jetzt erst das Englische als Landessprache einführen, das heißt das Italienische ausmerzen, während Italien das Deutsche bereits vertilgt hat. In dieser Beziehung ist also die Position Englands günstiger.

Ja, wendet da Italien ein, aber Südtirol war vor tausend Jahren italienisch! Und Malta, antwortet England, arabisch! In Südtirol war unter der germanischen Siedelung die italienische Sprache völlig erloschen, auf Malta dagegen hat sich das Arabische bis auf den heutigen Tag erhalten.

In der Tat spricht der Malteser, seiner Rassenmischung entsprechend, eine besondere Sprache, einen arabisch-italienischen Dialekt, der sich ungleich weiter von der Sprache Dantes entfernt, als beispielsweise die Schweizer Mundart von Goethe. Und auch wer mit der Diogeneslaterne auf den braunen, kalten Felsen der britischen Seefestung herumsuchen würde, fände wohl kaum einen autochthonen Eingeborenen, der von sich bekennen möchte und könnte, er sei Italiener. Fragt man die Leute aus dem Volke, was sie eigentlich seien, so antworten sie verwundert und einfach: Nun, Malteser, denke ich! In den intelligenten Kreisen wird behauptet, man stamme wohl von den Phöniziern ab, doch sei der griechische Einschlag unverkennbar, levantinisches Blut fließe in den Adern, ob Aegypter oder Mauren die Ahnen gewesen seien, ob Spanier oder Johanniter, Vandalen oder Goten — wer wolle das sagen! Unverkennbar, am stärksten hervortretend ist der süditalienische Typus der Hafenstädte, nur eines sind die Malteser bestimmt nicht: Engländer. So wenig wie die „Männer mit dem Gamsbart und dem Franz Joseph auf der Porzellanpfeife" Italiener.

Diese Alten, heißt es in Rom, bilden die Vergangenheit, uns aber soll und wird die Jugend gehören! Nicht anders denkt Lord Strickland, der britische Gouverneur, und wendet daher die römischen Methoden, wie sie in Südtirol beliebt sind, auf Malta an. Eine Verständigung scheint unmöglich.

Lord Strickland, der übrigens mütterlicherseits Italiener, väterlicherseits Irländer und der Geburt nach Malteser ist, wird von den italienischen Zeitungen und nationalen Gesellschaften mit einer Heftigkeit angegriffen, die sicher von den österreichischen Blättern, wenn sie auf Südtirol zu sprechen kommen, nicht überboten wird. Mit einer Leidenschaft, die man nur bewundern kann, mit einer Zähigkeit ohnegleichen setzen sich die Italiener für ihre Sprachgenossen auf der Insel ein, obwohl England noch lange nicht so radikal vorgeht wie umgekehrt, Italien, sondern nur verhüten will, daß „das Englische durch das Italienische verdrängt werde". An diesem Kampf um die Erhaltung der Hauptsprache auf Malta, die ohne Zweifel das Italienische ist, dürfen sich die Malteser, und hier weicht die Parallele von Südtirol ab, von Herzen beteiligen. Sie haben eine römisch orientierte nationalistische Partei, der Lord Strickland mit Verboten und Schikanen so etwas wie Märtyrer verschafft, nachdem sie schon beträchtliche Erfolge aufzuweisen hatte. So sollte schon 1899 einmal die italienische Sprache wenigstens vor Gericht und in den Schulen abgeschafft werden, Chamberlain zog aber im Jahre 1902 aus politischen Gründen die Vorlage zurück. Auf jene Großzügigkeit verweist man heute in Rom und setzt die „traurige Figur" Lord Stricklands abschreckend daneben.

In Wirklichkeit denkt und handelt natürlich dieser Lord ebenso politisch wie der andere, der Vater des Burenkrieges. Er weiß, daß die Sprache eines Volkes zur mächtigsten politischen Waffe geworden ist, die mehr strategische als kulturelle Bedeutung hat. Und hätte er es nicht gewußt, so würde er es von Italien gelernt haben, das so gern als italienisch anspricht, wo italienisch gesprochen wird. Warum, so sagt er, wollt Ihr in Südtirol den Eindruck erwecken, als sei dort immer nur eure Sprache zu Hause gewesen, warum wollt Ihr der Bevölkerung nicht lassen, was Ihr für die meinige fordert? Weil Ihr aus politischen und militärischen Gründen ein italienisches Südtirol braucht!

Nein, erwidert Rom, weil Italien ein untrennbares Ganzes ist und weil infolgedessen ein Gesetz gelten muß von den Alpen bis Silizien!

Einverstanden, gibt Lord Strickland zurück, und daher wenden wir auf Malta englisches Gesetz an, denn es ist englisches Gebiet.

Ein aussichtsloser Dialog. Es sei denn, man käme auf das unbequeme Selbstbestimmungsrecht zurück.



Das Eisenbahnunglück bei Nürnberg.

Ein Bild von den Rettungsarbeiten am Schauplatz des schweren Zugunglücks in der Nähe der Station Reichelsdorf: Sanitätsmannschaften beim Bergen der Opfer.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Paris, 26. Oktober. (R.) **„Matin"** veröffentlicht Einzelheiten über die gestrige Sitzung der radikalen Parlamentarier und Mitglieder des Parteivorstandes in Reims. Der Abgeordnete Bergery sei für eine Verständigung mit den Sozialisten eingetreten. Daladier habe erwidert, daß er die sozialistische Partei schriftlich auffordern werde, in das Kabinett einzutreten. Für den Fall einer Ablehnung der Sozialisten habe Daladier die Rückkehr zur Opposition vorgeschlagen. Daladier habe sich auf die Aeußerung beschränkt, daß der Sonntag die radikale Fraktion über die Lage unterrichten werde. Hierauf sei ihm Vollmacht erteilt worden. **„Matin"** glaubt, daß die Tatsache, ob Daladier Erfolg haben werde, die Möglichkeit eines Ministeriums Paul-Boncour, also eines Ministeriums unter sozialistischer Leitung, wiederaufkommen lasse, zumal bekannte Mitglieder der radikalen Partei schon bestimmte Angebote erhalten haben wollen.

Der Abg. Chautemps erklärte gestern abend in Reims einem Vertreter des **„Oeuvre"** gegenüber: Wir wünschen, daß die Sozialisten dieses Mal sich bereit erklären, mit uns die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen und deren Lasten zu teilen. Da wir der Ansicht sind, daß eine Beteiligung der Sozialisten an einem radikalen Kabinett unerläßlich ist, ist es nur logisch, daß wir die Beteiligung der Radikalen an einem sozialistischen Ministerium für unerläßlich halten. Wenn Daladier aus irgendeinem Grunde gezwungen wäre, auf seine Mission zu verzichten, dann kann Paul-Boncour, wenn er von dem Präsidenten der Republik berufen würde, das Ministerium zu bilden, versichert sein, bei uns Beistand zu finden. **„Petit Parisien"** beurteilt die Lage wie folgt: Die Krise wird in ihrer entscheidenden Phase am Montag vormittag eintreten; denn erst wenn Daladier der sozialistischen Mitarbeit sicher ist, wird es möglich sein, das bevorstehende Ende der Krise abzusehen. Wenn dagegen die Antwort der sozialistischen Partei, die jedermann heute erwartet, negativ ausfällt, dann wird Daladier versuchen können, ein Linksministerium ohne Sozialisten zustande zu bringen.

Die Minderheiten in Polen.

Eine polnische Diskussion. — Kleine Einfälle. — Große Pläne.

Warschau, 25. Oktober. Der Begleitartikel des Abg. Niedzialkowski zu der gemeinsamen Konferenz der polnischen, jüdischen und deutschen Sozialdemokraten, der das Problem der sog. „nationalen Minderheiten" behandelt, hat besonders den **„Ilustr. Kurjer Codzienny"** zu einer Erwiderung herausgefordert, die immerhin eines „programmatischen" Charakters nicht entbehrt. Das Blatt sagt, daß es niemals von der Notwendigkeit gesprochen habe, die nationalen Minderheiten zu entnationalisieren. Andererseits aber habe es immer als Unsinn betrachtet, die Grenzmarken als fremdes Land anzusehen, auf das die Polen geringeren Anspruch hätten als die dort wohnenden Minderheiten.

Ein grundlegender Fehler in den Darlegungen des Abg. Niedzialkowski sei die einheitliche Behandlung aller Minderheiten: von den im ganzen Staate zerstreuten Juden über die Deutschen zu den Ruthenen und Weißrussen. „Wenn nämlich die Minderheiten in den Ostmarken," so erklärt der „Il. Kur. Codz.", „auf gleicher Stufe mit den Polen autochthon sind, so ist die deutsche Bevölkerung in unseren Grenzmarken entweder eine zugewanderte oder eine Bevölkerung, die einer zwangsmäßigen Germanisierung erlegen ist. Zu dieser Gruppe gehören vor allen Dingen die schlesischen Deutschen! Man muß also klar und deutlich die Frage stellen, ob es nicht nur unserem Interesse entspricht, sondern auch geschichtliche Gerechtigkeit ist, z. B. die Kolonisten Bismarcks im Posenschen als uralte Bewohner dieses Landes (Sie sind jedenfalls länger hier als die vor zehn Jahren aus anderen Teilgebieten zugewanderten Polen, und sie haben vor allem das Verdienst, das Land kulturell geweckt und entwickelt zu haben. Red.) zu behandeln. Das wird wohl selbst Herr Niedzialkowski nicht behaupten wollen. Und weiter: Ist es ein nationales Verbrechen, danach zu streben, daß Kinder von solchen schlesischen „Deutschen", wie der verschiedenen „Ligenz", „Gawenda" usw. den Rückweg zum Muttervolke wiederfinden? Wir betonen nochmals: Selbst in den Westmarken, wo die Deutschen nur eine zugewanderte Formation oder ein deutschpolierter Teil des polnischen Organismus sind, erstreben wir keine zwangsweise Polonisierung. Es wäre aber ein Verbrechen, wenn man die Liquidationsarbeiten dort aufgeben wollte, wo es sich um Fremdlinge (O Ihr Armen! Red.) handelt, die geschickt worden sind, um das Polentum auszurotten und das Land zu germanisieren (Nein, sie wurden von den polnischen Königen hergerufen, um das Land zu kultivieren! Red.) — und wenn man auf eine gesteigerte Kulturarbeit bezüglich der so verdeutschten Nachkommen früherer Polen verzichten wollte. Eine Forderung, die wir unbedingt an sämtliche nationale Minderheiten stellen, ist völlige Loyalität gegenüber dem Staate! Selbst Herr Niedzialkowski gibt in seinem Artikel zu, daß ein großer Teil der Minderheitenführer auf einen neuen Krieg und eine Niederlage Polens spekuliert, d. h. mit anderen Worten darauf, sich von Polen loszureißen. Herr Niedzialkowski und seine Partei sieht den Weg der Verhütung des Uebels darin, daß die polnischen Sozialdemokraten mit den Sozialdemokraten der Minderheiten zusammengehen.

Nun ist es für niemanden ein Geheimnis, daß unter sämtlichen Minderheiten die Sozialisten eine ganz verschwindend kleine Minderheit bilden, und was noch mehr ist — daß auch sie sich durch negative Einstellung zum polnischen Staate auszeichnen. Wir sprechen natürlich von den Führern und Agitatoren, denn z. B. die ruthenischen Arbeiter, übrigens gering an der Zahl, sind ebenso wie die Bauern zum großen Teil ein ruhiges Element, das man im Geiste der Staatsidee erziehen kann. Wir fragen nochmals den Abg. Niedzialkowski: Haben die ukrainischen Sozialdemokraten, mit denen jetzt zusammengearbeitet wird, jemals eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie die heutigen Grenzen des polnischen Staates anerkennen? Haben die deutschen Sozialdemokraten in Polen vor der Aufnahme der Zusammenarbeit mit der P. P. S. erklärt, daß sie die Annexionsbestrebungen der Deutschen (Die gar nicht vorhanden sind. Red.), ihre Gelüste auf den sog. Korridor usw. als eine Aktion betrachten, der sie sich entgegenstellen? Herr Niedzialkowski wird in Verlegenheit sein, denn die Tatsachen sprechen gerade das Gegenteil. Wenn er es bezüglich der Minderheiten ablehnt, daß „unmittelbare Gefahren mit polizeilichen und militärischen Mitteln gebannt werden", dann wissen wir nicht recht, wovon er spricht. (Der „Il. Kurjer Codz." hat zehn Jahre geschlafen! Red.). Niemand polonisiert mit Hilfe der Polizei und des Heeres, aber es gibt wohl keinen Staat in der Welt, der auf das Recht verzichtet, gegen die Elemente, die staatsfeindliche Aktionen (!?) unternehmen, repressiv vorzugehen. Selbst wenn Herr Niedzialkowski Innenminister werden sollte, dann müßte er mit Hilfe der Polizei Leute, die auf den Staatschef schießen, auf den Präsidenten Bomben werfen, Staatsbeamte hinmorden, Bahnlinien zerstören oder Spionage treiben, ins Gefängnis werfen und vor das Gericht stellen. Wenn er das nicht täte und z. B. einem ukrainischen Bombenwerfer oder einem deutschen Spion (Der nur in der grotesken Phantasie des Krakauer „Kurjer" existiert! Red.) als Antwort auf seine Handlung einen Freundschaftsbrief einhändigte, dann wäre er ein Liquidator des polnischen Staates, aber kein Staatsmann, der im Einklang zu den Bedürfnissen des Staates Minderheitsfragen erledigen will. Wenn Herr Niedzialkowski von der schädlichen Politik der „zufälligen Zugeständnisse ohne jede geschichtliche Perspektive und ohne jeden Plan" spricht, so sind wir vollkommen mit ihm einig. Wir bekämpfen solche Politik und stellen uns ihr entgegen, ganz gleich, von wem sie im gegebenen Augenblick getrieben wird. Sie wurde und wird in Polen von den Leuten getrieben, die sich „von Amts wegen" seit der ersten Regierung Polens mit dieser Frage befaßten, über die berühmten Autoren der minderheitssprachlichen Einigung, die Herren Stanislaw Grabski und Thugutt, bis auf den heutigen Tag! Wir rufen dauernd mit lauter Stimme: In der Minderheitspolitik brauchen wir ein einheitliches Programm und Konsequenz. Dieses Programm ist, wir wiederholen es, kein Programm zwangsweiser Polonisierung, aber auch nicht das Programm des langsamen Rückzugs.

Wir verlangen, daß keine künstlichen Hindernisse für die Wirkung der Attraktionskraft der polnischen Kultur auf die Minderheitsbevölkerung geschaffen werden. Wir verlangen, daß nicht mit eigener Hand eine nichtpolnische Bevölkerung in den Rahmen der Minderheitsnationalismen gezwängt wird. Wir verlangen endlich, daß der polnische Staat nach den elfjährigen Erfahrungen aufhört, sich mit allen möglichen Experimenten auf dem Gebiete der Minderheitsfragen zu befassen."

Es ist nichts Neues mehr, daß Deutschen verschiedener Teilgebiete von der Mehrzahl der polnischen Blätter eine größere oder geringere Loyalität zugesprochen wird. Auf die Auslassungen in der Weise einzugehen, in der sie es vielleicht einmal verdienen, dazu sind wir nach den letzten Ereignissen doch etwas „befangen". Frappant ist nur, daß an der einen Stelle ein einheitliches Minderheitsprogramm gefordert wird, während man bei Herrn Niedzialkowski einen grundlegenden Fehler darin sieht, die Minderheiten gleich zu behandeln.



Zur französischen Regierungskrise.

Daladier,
der Vorsitzende der Radikalen Partei, ist vom Staatspräsidenten Doumergue mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt worden. Daladier wurde soeben erst zum Führer seiner Partei wiedergewählt.

Eine Woche in Lettland.

Von Franz Dau.

VI.

Außerordentlich schwierig ist die Beurteilung der lettländischen Zahlungsbilanzen, da die amtlich zur Verfügung gestellten Daten ein sehr ungenaues Bild geben. Erst vor kurzem sind einige Privatarbeiten über dieses Thema erschienen, die als brauchbar angesehen werden können. Im allgemeinen steht man immer vor dem Widerspruch, daß ein erhebliches Passivsaldo der Zahlungsbilanz von einer Beständigkeit oder sogar einer Aufwärtsbewegung der Gold- und Devisenvorräte der Bank von Lettland begleitet ist, was sich nur zum Teil daraus erklären läßt, daß ansehnliche Beträge von Gold und Valuten als Staatsdepositen in der Bilanz der Bank figurieren, also nicht deren Eigentum sind. Als sicher ist anzunehmen, daß die Zahlungsbilanzen von 1920 und 1921 passiv und die von 1922 und 1927 aktiv waren. Wahrscheinlich waren auch diejenigen von 1923 und 1924 passiv. Nimmt man alle Jahresergebnisse von 1920 bis 1927 zusammen, so bleibt es immerhin zweifelhaft, ob ein bedeutendes Minus zu buchen ist. Daß die Außenhandelsbilanz von 1923 bis 1928 stets passiv war, beruht in der Hauptsache darauf, daß der Wiederaufbau der verwüsteten Wirtschaft einen steigenden Import von Nahrungs- und Produktionsmitteln benötigte, den die Ausfuhr bis jetzt noch nicht hat einholen können. Doch ist zu beachten, daß das Tempo des Exports sich in den letzten Jahren wesentlich beschleunigt hat. Er wuchs von 169,6 Millionen Lats im Jahre 1924 bis auf fast 260 Mill. Lats im Jahre 1928, das heißt um rund 50 Prozent, während die Einfuhrwerte in der gleichen Zeitspanne sich um nur rund 20 Prozent auf 308 Mill. Lats erhöhten.

*

Lettlands Außenpolitik hat noch keinerlei Anlaß zu begründeter Beunruhigung gegeben. Man provoziert niemanden und ist vorsichtig im Umgang mit Nachbarn, die leichter in internationale Zusammenstöße geraten könnten. Man will sich keinesfalls nach irgendeiner Seite kompromittieren. Natürlich können auch aus solcher Haltung Schwierigkeiten entstehen, z. B. handelspolitische oder verkehrspolitische. Man arbeitet mit Begeisterung im Völkerbund mit, wünscht grundsätzlich einen baltischen Staatenbund, bleibt aber zurückhaltend gegenüber Litauen, das mit Polen noch immer keinen modus vivendi hat finden können, und verträgt sich gut mit Sowjetrußland, das um der Benützung der lettländischen Häfen willen im Handelsvertrag mit dieser kleinen Republik zum ersten Mal das starre System seines Außenhandelsbetriebes durch feste Abnahmeverpflichtungen gelockert hat. (Wobei nicht verschwiegen werden soll, daß man von den bisherigen praktischen Ergebnissen dieses Vertrages in Riga noch nicht gerade entzückt ist.) Ueberhaupt ist man recht eifrig gewesen im Abschluß von Wirtschaftsverträgen mit allen Staaten, die irgendwie als Lieferanten oder Kunden in Betracht kommen. Nur mit Litauen gelangt man keinen Schritt vorwärts, und auch mit Estland geht es nicht so schnell auf dem Wege zu der längst gedachten und im Prinzip und theoretisch vollkommen fertigen Zollunion und baltischen Wirtschaftseinheit. — Schade! Briand und Stresemann hätten gewiß gern auf ein lebendiges Beispiel hingewiesen, als man letztens in Genf sich über den schönen Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa unterhielt. — Wenn nur der Protektionismus, der in Estland wieder sich rührt, nicht ansteckend auf Riga wirkt! Vorläufig fürchten wir das nicht.

Innenpolitisch zeigt Lettland sich mustergültig vor allem in der Behandlung der Minderheiten seiner Bevölkerung. Es war der erste der neuen Staaten, der die Schulautonomie gesetzlich verbürgte und damit das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten über ihre kulturellen Güter. Bei einer nachgewiesenen Mindestzahl von 30 Kindern einer Minderheitssprache muß eine vom Staat zu unterstützende selbständige Grundschule eingerichtet werden. Höhere Schulen sind freilich von den Minoritäten vollkommen selber zu unterhalten. Aber alle Minderheitsanstalten werden durch einen vom Staate besoldeten Ministerialbeamten (Chef des Bildungswesens) betreut, der von gleicher Nationalität ist. **Die Deutschen Lettlands besitzen heute nicht nur 112 Schulen mit (Ende 1928) 11 364 Schülern, sondern seit 1921 auch eine eigene Hochschule, das Herder-Institut. Im gegenwärtigen Kabinett sitzt ein Deutscher als Justizminister. An der Spitze der lettländischen Flotte (übrigens ebenso wie in Estland) steht ein Admiral von deutsch-baltischem Adel. Und, was noch viel wichtiger ist, in allen die Wirtschaft gemeinsam betreffenden Fragen pflegen die maßgebenden Vertretungen von Handel, Schiffahrt und Industrie ohne Unterschied der Nationalität fast immer in geschlossener Front zu kämpfen. Im Parlament, das eine nichtsozialistische Mehrheit hat, bilden die deutschen Abgeordneten oft das Zünglein an der Waage. Ihr Führer, der Chefredakteur der „Rigaschen Rundschau“, dessen Name auf allen Minderheitenkongressen Europas den besten Klang hat und dessen Rat man auch in Genf nicht überhört, darf gewiß für sich ein Großteil des Verdienstes daran in Anspruch nehmen, daß die Stellung der deutschen Volksgenossen im ganzen öffentlichen Leben Lettlands so hochgeachtet und gefestigt ist, wie wir es auf Schritt und Tritt konstatieren durften.**

*

Die Achtung vor dem Geistigen überhaupt und der lebhafte Drang nach Hebung des eigenen Kulturniveaus ist eine Eigenschaft, die den Letten im allgemeinen auszuzeichnen scheint. Sie spiegelt sich wider in den ungewöhnlich großen Stiftungen, die testamentarisch oder bei Lebzeiten durch reiche Gönner den Hochschulen und anderen Bildungsanstalten gemacht werden, in dem Betrieb der privaten Landwirtschaftsschulen (bei einer Entlassungsfeierlichkeit in Priekuli hörten wir den „Pilgerchor“ von einem Doppelquartett lettischer Junglandwirte), in der Wohnkultur der ländlichen Siedler, im Programm der Libauer Strandkonzerte. Sie dokumentiert sich in der Benennung der schönsten Rigaer Straßen nach dem größten (vor wenigen Tagen erst verstorbenen) Nationaldichter und seiner Gattin, in der Ueberweisung des herrlichsten Parks auf den Hügelufern der Gauja mit den ehrwürdigen Ruinen einer Ritterordensburg (Segewold) samt ehem. Gouverneur-Schloß an den Lettischen Schriftsteller- und Journalistenverband und nicht zuletzt in der sympathischen Art der Gastfreundschaft, die man dem fremden geistigen Arbeiter allerorten bezeigt.

*

Wo aber starkes Kulturstreben herrscht, da sind auch die gesündesten Vorbedingungen gegeben für erfolgreiches wirtschaftliches Arbeiten, das den Konnex mit dem offenen Weltmarkt nicht entbehren kann als Käufer ebenso wie als Verkäufer. Da wird man auch immer weiter sich bemühen, zeitgemäße Rechtssicherheiten zu schaffen, die auswärtigen Krediten und Kapitalsanlagen die Wege erleichtern werden zu diesem Lande, das doch schließlich auch zu den bedeutendsten und gangbarsten Westpforten gehört, die der russische Handelsverkehr mit Europa benutzen muß.

Deutschland, Polen und die Sozialdemokraten.

Die Rheinlandräumung. — Die Grenzfragen. — Meinungsverschiedenheiten. „Nie wieder Krieg“. — Die kommende deutsch-polnische Verbrüderung.

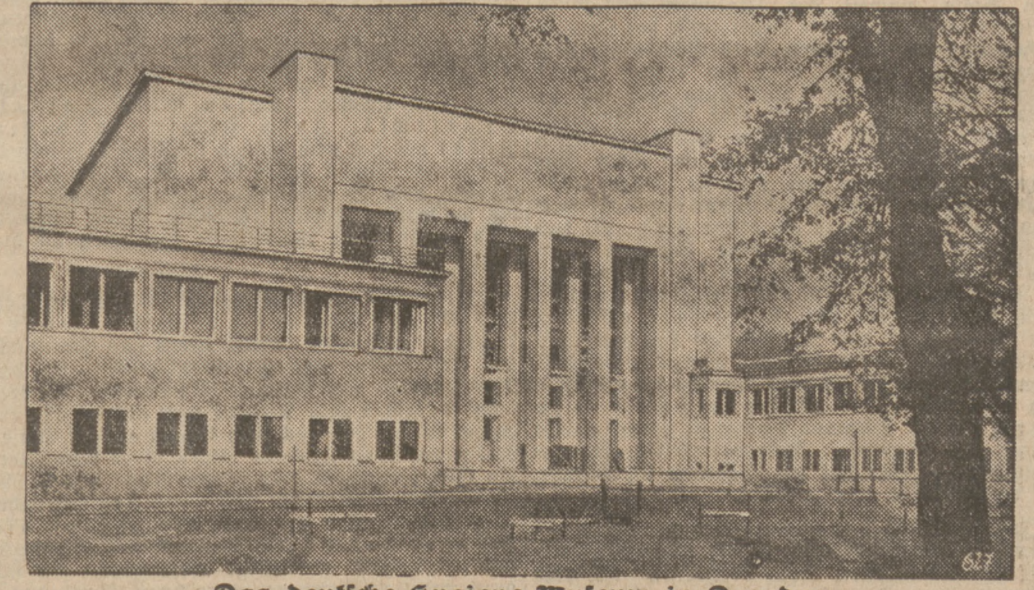
Die polnische Presse beschäftigt sich immer wieder mit dem Problem der bevorstehenden Rheinlandräumung durch die Alliierten und mit den „Sicherheiten“, die Polen erhalten müsse, wenn das Rheinland wieder in deutscher Hand sei. Dabei hat die nationaldemokratische Presse nicht mit Vorwürfen gegen die polnischen Sozialdemokraten zurückgehalten. Eine besondere Artikelserie beschäftigt sich mit dem Thema: „Was wollen die Sozialisten in der Frage der Rheinlandräumung?“ Der in Warschau erscheinende **„Robotnik“**, das Zentralorgan der P. P. S., stellt nun die gleiche Frage, denn bekanntlich haben auch die Nationaldemokraten sich damit ausgiebig beschäftigt. Freilich sei kein praktischer Vorschlag zur Lösung gemacht worden. Die Nationaldemokraten reden zwar sehr viel, aber sie sagen nicht, was Polen tun müsse, um der bevorstehenden Rheinlandräumung „vorzubeugen“, ebenso wie sie nicht sagen, was Polen eigentlich für „Sicherheiten und Pfänder“ fordern müsse. Die Sozialdemokraten — so meint der „Robotnik“ — stehen schon seit Jahren auf dem nachstehend formulierten klaren Standpunkt. Und es heißt dann wörtlich weiter:

„Polen wird nicht gegen die Räumung arbeiten, wenn die Westmächte sich einigen. Polen besitzt augenblicklich gar keine Aussichten zur Erlangung besonderer Sicherheitsgarantien, mit Ausnahme derjenigen, die im Kelloggpakt, im Vertrage von Locarno und im Freundschaftsvertrag mit Frankreich bestehen. Eine besondere Garantie würde erst in dem Augenblick aktuell werden, wenn Deutschland eine Grenzrevision fordert. **Uebrigens hätten die ganzen Verträge gar nicht so großen Wert, wenn Deutschland nicht ein für allemal den Revanchegedanken abgeschworen hätte. Das ist unser Standpunkt.**

Darauf werden sie uns antworten: Aber Deutschland hat ja bis jetzt noch gar nicht und wird auch nicht auf die Revanche verzichten, also wird es früher oder später zu Reibereien kommen. Darauf antworten wir: **Das ist nicht wahr.** Es besteht wohl in Deutschland noch eine gewisse Revancheströmung, es gibt noch zahlreiche und einflußreiche Gruppen, die einen Krieg mit Polen wünschen. Aber heute schon ist die deutsche Demokratie so befestigt, daß sie jegliche Kriegsversuche vereiteln kann. **Wahr ist, daß auch die deutsche Demokratie die augenblickliche Grenze mit Polen nicht anerkennen will; aber es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen ihr und der Reaktion, denn die deutsche Demokratie verwirft kategorisch jeglichen Waffengang gegen Polen.** Was die deutschen Sozialisten anbelangt, so müssen sie schon im eigenen Interesse jeden Versuch zur Erledigung von Streitfragen auf dem Kriegswege ablehnen. Der Einsatz wäre zu riskant, und sogar ein gewonnener Krieg könnte den Schaden nicht decken. **Und kann man nach der Erfahrung des Weltkrieges überhaupt vorher von Sieg oder Niederlage sprechen?** Ist denn die polnische Grenzfrage überhaupt so wichtig, daß sie die für das Schicksal Deutschlands verantwortlichen Parteien — eine solche Partei sind auch die Sozialisten — sich zu einem Kriege verleiten lassen? Einige Minuten Nachdenkens genügen, um mit ganzer Gewißheit zu antworten: **Nein!**

Da haben wir diese fatale und ungerechte polnisch-tschechische Grenze, und dabei fällt keinem Polen etwas von Krieg ein. Auf gerade diesen oben erwähnten Standpunkt des Sozialismus gegen den Krieg stützt sich die Kraft und die Solidarität der sozialistischen Internationale. Das ist kein Standpunkt der Doktrin oder der Sentimentalität, sondern die Interessengemeinschaft der arbeitenden Klasse aller Länder. Leider hat der Sozialismus nicht in allen Ländern Einfluß auf die Massen. In Sowjetrußland droht ein Krieg um die chinesische Eisenbahn. Aber daran ist auch nicht der Sozialismus schuld. Bleiben wir also um so viel gerecht und — vernünftig, und beschuldigen wir nicht den deutschen Sozialismus, einen der solidesten Pfeiler des europäischen Friedens gegen Revanchegedanken, des Militarismus usw.

Die Antikriegsstellung des Sozialismus hat alle sozialistischen Parteien in ein geschlossenes und solidarisches Lager zusammengefaßt. Das heißt natürlich nicht, daß bei jeder Kleinigkeit gleich Einmütigkeit zwischen allen Parteien besteht. Soweit ist es bisher leider noch nicht gekommen, und auch heute ist es noch nicht



Das deutsche Hygiene-Museum in Dresden.

das im Frühjahr 1930 gemeinsam mit einer großen Hygiene-Ausstellung eröffnet werden soll, geht bereits seiner Vollendung entgegen. Das Museum dient dem Zweck, weite Volkskreise mit dem Wesen der modernen Gesundheits-Hygiene vertraut zu machen.

Aus den Konzertsälen.

Hans Bassermann.

In trauter Gesellschaft mit den Vorankündigungen für das Konzert des Berliner Violinvirtuosen Hans Bassermann befand sich eine regelrechte Kollektion von Satzauszügen aus Zeitungskritiken, welche das gereifte Können dieses Konzert-Geigers bescheinigen sollten. Es wurden da ganz respektable Buketts aus duftigen Blüten der Anerkennung geflochten, und sie werden gewiß dazu beigetragen haben, das Interesse für das einmalige Gastspiel dieses Künstlers im Vereinshaussaal zu wecken. Der Vollständigkeit halber hätte aber darauf hingewiesen werden können, daß auch in unserem Blatte Herr Bassermann sich immer wieder hätte überzeugen können — hoffentlich hat er es getan —, daß seiner Kunst die Ehren zuteil wurden, die ihr gebührten. Sie sind ebensowenig verjährt, wie etwa die Belobigungen des Warschauer „Kurjer Polski“. Dessenungeachtet kann ich das Gefühl nicht unterdrücken, daß mir der Hans Bassermann von 1927, wo ich mich zuletzt mit ihm auseinanderzusetzen hatte, entgegenkommendere künstlerische Aufschlüsse entbot wie derjenige von 1929. Ich würde lügen, wollte ich behaupten, daß der Virtuose in seinem heutigen vom „Posener Bach-Verein“ veranstalteten Konzert durchwegs den Verpflichtungen restlos nachkam, die man von ihm in seiner von mir geprägten Eigenschaft als „distinguierten Qualitätskünstler“ erwarten durfte. Die „Ballade und Polonaise“ von Vieuxtemps z. B muß nun einmal in unserem Zeitalter des musikalischen Genießens mit virtuosem Affekt hingeschmachtet und gefeiert werden, um ihre in Wirklichkeit bereits eingetretene Abgelebtheit zu retouchieren. Das bekam Herr Bassermann nicht völlig fertig, statt dessen spielte er das einstige Bravourstück vielmehr so, daß seine Senilität nur zu offenbar wurde. Auch in dem G-Dur-Konzert von Mozart war der Solist nicht ausschließlich musikalisch derart eingestellt, um in all den frohgemuten Gedankengehegen, die das Werk teilweise in volkstümliche Bahnen lenken, heimisch zu werden. Der Virtuose war u. a. zwar bestrebt, der singenden Melodie im Adagio nach Möglichkeit Anschluß an sein Empfinden zu geben, aber die zugeführte Sensibilität erhob sich nicht über ein hauchartiges Quantum. Kühle Lyrik! In dem nachfolgenden Rondo erfuhr der Zuführungskanal für Gefühlswärme allerdings eine erfreulich stärkere Benutzung. An der Spitze des ersten Konzertteils prangte eines der vielen Violinkonzerte von Vivaldi (1680—1743) — allein in Dresden werden ihrer 80 aufbewahrt — dasjenige in G-Moll notierte. Der Wiedergabe dürfte die Neubearbeitung durch den ungarischen Geiger Tivadar Nachez zu Grunde gelegen haben, der dafür gesorgt hat, daß die allzu pedantischen Züge der Komposition wesentlich gelockert wurden. In gleichem Geiste wandelte die Darstellung Bassermanns. Durch belebte Rhythmen erreichte er es, daß von den Themen jede Weltfremdheit abglitt und für Entfaltung einer wenn auch herben Lyrik genügend Raum vorhanden war. War bereits hier der Künstler ungemein musikalisch offenherzig, so wurde sein Künden noch tiefwurzelnder in der im vorigen Jahr zu Eisenach wieder aufgefundenen Sonate in G-Dur von Bach, ein Fund, der besonders deshalb Genugtuung bereiten muß, weil er nicht nur den vorhandenen Bestand an Bachschen Violinsonaten mit Klavierbegleitung erweitert, sondern inhaltlich auch zum Teil bereichert. In schöner Plastik erklang das Werk als Ganzes, nicht minder die Reliefs seiner in genialer Weise ausgeführten einzelnen Gedankenkomplexe. Hier saß Herr Bassermann auf dem keinen Schwankungen ausgesetzten Thronsessel seines Künstlertums, sicher unterstützt durch eine gereifte Technik, die auch diesmal wie früher ihre Ueberlegenheit keine Minute verbarg. Eine treue Begleiterin am Flügel war Frau Annemarie Müller-Görzno. Wenn es der Pianistin bei Mozart auch nicht immer gelang, ihr Spiel so zu gestalten, daß dessen geistiges Verbundensein mit dem Solisten überzeugte, so war es insbesondere bei Vivaldi und Bach derart von künstlerischem Einfluß, daß dadurch das Näherführen dieser Komponisten in bemerkenswertem Umfange gewann.

Alfred Loake.

Umschichtung.

Von Georg Brandt.

Der Abstieg der Besitzverhältnisse und die Umschichtung, die nach dem Kriege und nach der kurzen Scheinblüte der Inflation weitgehend eingetreten sind, spiegeln sich vielleicht in wenigem so deutlich wie in unseren heutigen Kunstauktionen. Denn während die tägliche Erfahrung zeigt, wie sehr weite Schichten ihre Ansprüche haben herabschrauben müssen, zeigen diese heutigen Kunstauktionen, daß sehr vielfach auch solche ihren Besitzstand nicht haben erhalten können, die scheinbar ganz exzeptionell dastanden und der Schwere der Zeit entzogen schienen. Eine große Kunstsammlung nach der anderen verschwindet, eine nach der anderen geht den Weg der Auktionen. Die Kunstauktionen, namentlich in Berlin, blühen, machen große Umsätze; und wer die Dinge alter Kunst im wesentlichen wie einen Börsenakt ansieht, sieht da wohl eine fröhliche Konjunktur. Ist aber doch nichts anderes, was dahinter steckt, als Herabgekommensein, gelegentlich wohl auch geradezu Not.

Nun ist auch die berühmte Sammlung Eduard Simon, des vor kurzem so tragisch geschiedenen Berliner Industriellen, herangekommen. Am 10. und 11. dieses Monats ist diese Sammlung in Berlin in einer großen Kunstauktion verkauft worden.

Bleiben wir einen Augenblick dabei stehen. Man muß sich die großen privaten Sammlungen nicht so entstanden denken, wie sich das das große Publikum vorstellt. Etwa so, daß da ein reicher Mann ist, der mit seinem Geld nichts Gescheiteres anzufangen weiß, als alte Kunstwerke zu kaufen. Weniger aus Verständnis, als um vor seinen Freunden und Bekannten zu renommieren. Diese von dem Inflationsgewinnertypus „Raffke“ hergenommene Vorstellung trifft für die großen privaten Sammlungen nicht im mindesten zu. Sowohl die großen französischen wie die großen deutschen Privatsammlungen sind vielmehr aus einem starken persönlichen Kunstinteresse hervorgegangen und tragen dementsprechend ein recht individuelles Gesicht. Sie sind sondergeartet und von einander durchaus verschieden. Fast immer ist auch ein spezielles Gebiet besonders gepflegt.

Wir haben es da also mit Gebilden zu tun, die allmählich gewachsen sind, fast wie etwas Organisches. Es ist nicht so, daß da einfach eine Reichtumsinvestierung vorliegt.

Und nun gehen diese Sammlungen, eine nach der anderen, den Weg der Auktion. Sie können dem Drang dieser Zeit nicht standhalten, der Besitzer muß sie aus der Hand geben. Das ist das menschlich Bedauerliche an der Sache; das künstlerisch Trübe ist noch außerdem, daß da eine schöne Einheit auseinandergeht, in mancherlei Winde auseinanderweht. Gut noch, wenn eine öffentliche Sammlung dies oder jenes Stück erfassen kann oder eine wirklich pflegliche Privathand. Ein gut Teil pflegt ins Dollarland zu gehen, wo man zwar — im allgemeinen — nicht allzu viel von Kunst versteht, aber eben mit Geld antreten kann.

Von den ganz großen Berliner Sammlungen war es im vorigen Jahre die Sammlung Huldschinsky, die zur Auktion kam. Sie war mit ganz sicherem Qualitätsgefühl von ihrem Gründer aufgebaut. Ihre Bedeutung zeigt sich schon darin, daß hier Rembrandts prachtvolles Porträt der Hendrikje Stoffels war, aber dann weiter bedeutende Bilder von Hals, Terborch, Cuyp, Ruisdael.

Ein Jahr vorher schon war der gewaltige Kunstbesitz von James Simon verkauft wor-

so. Was die deutsch-polnische Grenze anbelangt, so kann niemand leugnen, daß zwischen der deutschen sozialistischen Partei und unserer P. P. S. Meinungsverschiedenheiten bestehen. **Die P. P. S. steht fest auf Beibehaltung der augenblicklichen Grenze und wird sich auf keine Aenderungen einlassen. Die deutschen Sozialisten sind in dieser Angelegenheit nicht einer Meinung.** Es gibt solche, die eine Aenderung der heutigen Grenze wünschen, wiederum andere wollen nur die Unbequemlichkeiten am Korridor auf ein Minimum beschränkt wissen. Aber auf beiden Seiten besteht aufrichtiger Wille zur Beseitigung jeglicher Reibereien, die das Zusammenleben beider Völker erschweren könnten, und es besteht bei ihnen der aufrichtige Wille zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Annäherung. Beide Seiten sind sich darüber einig, daß die Vergangenheit und jahrhundertelange Tradition so viel Haß und Unlust angesammelt hat, daß das Werk des Ausgleichs nicht so glatt von statten gehen wird. Heute sind die Deutschen hauptsächlich mit Fragen der Kriegsentschädigungen, der Rheinlandräumung u. a. beschäftigt, so daß augenblicklich die deutschen Sozialisten nicht so viel Energie zur Erledigung der polnisch-deutschen Streitfälle aufbringen können, die sie aber unter anderen Umständen leicht aufbringen werden.

Nach Erledigung der Entschädigungs- und Räumungsfragen wird also in den deutsch-polnischen Beziehungen eine Entspannung eintreten. Gegen die Ansicht der Endeken-Einsiedler stellen wir fest, daß eine Entspannung der Beziehungen und eine Verbesserung der Lage zwischen beiden Staaten eintreten wird. Natürlich unter der Bedingung, daß die Nationalisten auf beiden Seiten der Grenze nicht zu Worte kommen.

Tun wir also einen Rückblick: Die Erledigung des deutsch-polnischen Streites liegt in den Händen der Demokratie, kann jedoch nicht von heute auf morgen erledigt werden. Der Grenzstreit kann nicht und wird auch nicht ein Grund zum Kriege für die Demokratie sein. Und in Zukunft — und vielleicht in nicht sehr langer schon — werden andere, weitaus wichtigere Angelegenheiten die Grenzfragen so in den Schatten rücken, daß sich die Menschen wundern werden, daß man wegen Grenzstreitigkeiten Krieg führen konnte und Millionen von Menschenleben geopfert hat. Wir können noch mehr sagen: Die deutsch-polnische Grenze wird ein Beispiel dafür sein, wie man das Zusammenleben zweier Staaten organisieren kann und muß, zweier Staaten, deren Grenzen so ineinandergezähnt sind wie die deutsch-polnische. An der deutsch-polnischen Grenze wird man demonstrieren können, daß das Losungswort der Völkerverbrüderung keine Utopie, sondern Wirklichkeit ist."

Untergegangener Dampfer.

Racine (Wisconsin), 25. Oktober.

Der Dampfer „Milwaukee", der 54 Personen an Bord hatte und seit Dienstag abend vermißt wird, soll auf dem Michigansee gesunken sein. Zu jener Zeit hat ein schwerer Sturm gewütet. Die Befürchtungen, daß die „Milwaukee" das Opfer einer Katastrophe geworden ist, werden vermehrt durch einen Bericht, der auf einer Küstenwachstation eingelaufen ist. Danach wurden Wrackstücke gesichtet, die aus einer Kabine, verschiedenen Rettungsbooten ohne Bezeichnung und einer Matratze bestanden.

Der Dampfer hat Milwaukee am Dienstag nachmittag vor dem Ausbruch des Sturmes verlassen und hatte 27 Autos an Bord. Von Mannschaft und Passagieren fehlt jede Spur.

---

den, dieses bekannten Mannes, bekannt ebenso als Menschenfreund wie als Kunstfreund.

Und nun die Sammlung Eduard Simon, so ziemlich die letzte der großen deutschen und im besonderen Berliner Sammlungen. Sie ist eine von denen, die noch von dem Generaldirektor der Museen, Wilhelm Bode, mitgefördert und mitberaten wurde. Großartige Schenkungen hatten James Simon und namentlich Eduard Simon den staatlichen Museen gemacht; diese Schenkungen füllen heute mehrere Räume des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums. Und nun konnten diese echten Kunstfreunde und Kunstmäcene ihre eigenen Sammlungen nicht bewahren, sie sind dieser abbauenden Zeit zum Opfer gefallen.

Dabei war die Eduard Simonsche Sammlung rein vom kunsthistorischen Standpunkt auch hochbedeutend. Eduard Simon war einer der ersten, der der Plastik der italienischen Renaissance besondere Aufmerksamkeit schenkte. Seine Sammlung von Marmorplastik und Bronzestatuetten dieser Zeit muß nach Qualität wie nach Zahl als die bedeutendste im Privatbesitz — mindestens in Deutschland — bezeichnet werden. Ghiberti, Luca und Andrea della Robbia waren hier unter anderen vertreten und dann sehr viele und sehr wertvolle Kleinbronzen dieser Periode.

Aber auch der Kunstbesitz Geheimrat Bodes, des Generaldirektors der Berliner Museen, ist nicht erhalten geblieben. Schon bei seinen Lebzeiten ist ein Teil seiner umfangreichen kunsthistorischen Bibliothek verkauft worden. Doch auch der wertvolle Kunstbesitz seines Nachlasses ist nicht zusammengeblieben: alte italienische Majoliken und Möbel. Auch sie wurden von der Kunstauktion erfaßt.

Noch ist die Zeit nicht zu sehen, wo — neben anderem noch wichtigeren Aufbau, zum Beispiel dem von Wohnungen — auch ein Kunstaufbau wieder eintritt. Auch diese Dinge sind nicht so gleichgültig, als sie in einer schwer ringenden Zeit aussehen. Es ist doch auch eine Art seelischer Verarmung, wenn alte Kunstgüter schwinden oder zerflattern und so viel davon Europa ganz verläßt.



Sport und Faszismus.

Der neue Eingang zu dem Stadion der faszistischen Partei in Rom, der mit den Statuen der verschiedenen Sportarten geschmückt ist. Der Bau wurde zum 8. Jahrestag des faszistischen „Marcia per Roma" fertiggestellt.

Bulgarische Gefängnisse.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck verboten!)

Während man sich z. B. in Deutschland neuerdings bemüht, aus Strafgefängnissen Besserungsanstalten zu machen, in denen sich auch Schwerverbrecher mit guter Führung einen angenehmen Winteraufenthalt verschaffen können, sind diese „idyllischen" Zustände in Bulgarien bisher die Regel gewesen. Das ursprüngliche bulgarische Gefängnis war der türkische „Sandan". In diesen alten Steingewölben, die man noch heute in der entlegenen Provinz findet, ist die Unterbringung der Gefangenen zwar denkbar unhygienisch, dafür aber höchst gemütlich. Die Tage werden in Massenquartieren bei Rauchen, Kaffeetrinken und Spielen zugebracht. Arbeit wird nicht verlangt.

Lange Jahre bestand nur in Sofia ein modernes Gefängnis, das aber auch in äußerst humaner Weise verwaltet wird. Draußen vor den Toren von Sofia, unweit des Zigeunerviertels, in welchem die Fremden die Geheimnisse des Orients suchen und sich für wenig Geld Bauchtänze vortanzen lassen können, liegt auf einem kleinen Hügel das Gefängnis. Das Auto muß sich, da gerade Besuchstag ist, durch eine Menschenmenge zwängen. Melonen, Brotlaibe, Essentöpfe liegen herum. Die Gefangenen können von ihren Verwandten alles bekommen, was sie wollen. Ein liebenswürdiger Gefängnisdirektor empfängt mich und schon stehen wir in der ersten Zelle. Da das Gefängnis für 300 Gefangene bestimmt war, heute aber eine Belegschaft von 1100 Mann hat, so sind überall zwei bis vier Gefangene in einer Zelle untergebracht. Hell, weißgetüncht, enthalten die Zellen meist eine vollständige Haushaltseinrichtung mit Flaschen, Gläsern, Spiegeln, Schränkchen — und nicht wenige Gefangene ernähren sich nach dem Motto „Koche zu Hause — in der Zelle". Niemand hindert sie daran, ebenso wenig am Rauchen. Todesverurteilte, Lebenslängliche — jeder hat die Zigarette im Munde, ob er nun ruht oder arbeitet.

Innerhalb der Gefängnismauern, die von Militärposten bewacht werden, ist die Bewegungsfreiheit der Gefangenen kaum beschränkt. Mehrere Stunden Freizeit werden auf dem weiten, grasbewachsenen Gefängnishof verbracht; in Gruppen, ohne direkte Aufsicht, ergehen sich die Gefangenen, liegen herum, nehmen Sonnenbäder. Wenn sie nicht alle die graubraun gestreiften Kleider trügen, könnte man meinen, auf dem Hof eines Krankenhauses zu sein.

Es wird auch gearbeitet. Sogar nutzbringend Eine große Möbelwerkstätte versorgt Ministerien und Aemter, sogar auch Privatleute mit Möbeln, die hier entstanden. Neben bezahlten Meistern gibt es auch Gefängnismeister, die Anweisungen erteilen und sich mit den strammen Gefängniswärtern in die Aufsicht teilen. In der großen Zigarettenschachtelfabrik des Gefängnisses sind selbst die Türschließer Gefangene.

Die Erträge der Gefangenenarbeit fließen zu einem Drittel dem „Fonds zur Verbesserung des Gefängniswesens" zu. Aus diesem Fonds werden die Mittel zum Neubau von Gefängnissen gewonnen. Kürzlich wurde in Wratza unter deutscher Leitung ein modernes Gefängnis errichtet, das dem Staat so gut wie nichts kostete. Allerdings sind diese Gefängnisse bei den Sträflingen nicht beliebt, denn in ihnen wird auf Verordnung des Justizministers ein Strafvollzug nach deutschem Muster eingeführt — eben der Strafvollzug, der jetzt in Deutschland durch die humane Methode abgelöst werden soll. Erstes und härtestes Gebot für den Bulgaren: es darf nicht geraucht werden!

Beim Gang durch die Druckerei des Sofioter Gefängnisses wurde ich zu meinem Erstaunen und zur unwilligen Ueberraschung des Gefängnisdirektors auf deutsch angeredet. Ein Deutscher! Fünfzehn Jahre Zuchthaus wegen Raubmordes an einem Kutscher, begangen nach Kriegsende. Heute ist der Mann Meister in der Druckerei.

Im oberen Stockwerk ist die „schwere" Abteilung, die Lebenslänglichen und die zum Tode Verurteilten. Verurteilt sind sie zwar, jedoch gehängt werden sie nicht. König Boris hat seit dem Jahre 1925 nur ein Todesurteil bestätigt und dies nur auf schärfsten Druck der öffentlichen Meinung. Der König vertritt die Auffassung, daß jahrelange Haft unter dem Boris hat seit dem Jahre 1925 nur ein Todesurteils eine viel härtere Strafe ist. als sofortiges Hängen. Für den Anfang der „Wartezeit" mag dies zutreffen. Mit der Zeit gewöhnen sich die Gefangenen aber daran und erwarten mit Ungeduld die Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus und dann die oft eintretende zeitliche Begrenzung der Strafe. Die Zellen dieser Gefangenen unterscheiden sich in nichts von den übrigen Zellen. Allerdings tragen die Gefangenen schwere Eisenketten an den Füßen, und mit diesen Ketten belastet müssen sie auch den Weg zum Gericht durch die Straßen der Stadt antreten, eine Maßnahme, die nicht gerade zur Verschönerung des Straßenbildes dient. . Auch diese Häftlinge dürfen sich ihre Zellen wohnlich einrichten. Für die humane Behandlung spricht der Umstand, daß Selbstmorde so gut wie gar nicht vorkommen, obwohl Mordwerkzeuge gerade genug vorhanden sind, zu allererst unter den Küchengeräten. Selbst einen Spirituskocher sah ich bei einem Lebenslänglichen, und niemand befürchtet, daß der Mörder damit auch zum Brandstifter werden könnte. Diese Schwerverbrecher brauchen nicht zu arbeiten, sie lesen und rauchen. Lesen meist Tolstoi, Dostojewski, Zola, Hamsun und die Bibel aus der noch kleinen Gefängnisbibliothek. Auch Bilderschmuck haben sie in der Zelle: Henny Porten, den Freiheitsdichter Christo Boteff und die bulgarische Schönheitskönigin Liuba Jotzowa fand ich in einer Mörderzelle zusammen an die Wand geheftet!

Ein Drittel der Häftlinge dieses Gefängnisses sind Mörder. Mord ist das Delikt, das am häufigsten vorkommt. Meist Mord aus Eifersucht, um Erbschaften, aus Familienhändeln, in der Trunkenheit. Der Bulgare ist nüchtern. Er verträgt darum wenig Alkohol und nur zu oft ereignet es sich, daß nach dem Genuß einiger Gläser Rakia im Dorfwirtshaus wegen einer Nichtigkeit ein Streit ausbricht, der in der Regel mit Dolchstichen, Revolverschüssen und — 15 Jahren Zuchthaus endet. Im Gefängnis zählen die Mörder zur Elite, denn in der Mehrzahl sind es äußerst gutwillige Gefangene, die sich durch tadellose Führung auszeichnen, Vertrauensstellungen erhalten und diese gewissenhaft ausfüllen. Die Ordonnanz des Gefängnisleiters ist ein Leibgrenadier, der auf Sonntagsurlaub beim Rundtanz seine Braut aus Eifersucht erschossen hatte; ihm vertraut der Direktor mehr als jedem Gefängniswärter.

Einer, der schon seit Jahren — vergeblich — auf die Vollstreckung des Todesurteils wartet und sich inzwischen mit Zeichnen beschäftigt, ist der ehemalige Polizeichef Sofias, Prudkin. Er war unter der Bauerndiktatur Stambolitskys der Herrscher Sofias und hat seine Gewalt mit unzähligen „amtlichen" Mordtaten mißbraucht. Sein Meisterstück war das Bombenattentat im Kino „Odeon", das zahlreiche Todesopfer forderte. Und doch besteht wenig Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieser vielfache Mörder gehängt würde. Das Todesurteil ist vom Zaren nicht bestätigt worden.

Die Zahl der politischen Gefangenen ist im Sofioter Gefängnis gering. Die Mehrzahl ist in der Provinz untergebracht. Vor zwei Jahren versuchten die „Politischen" einen Ausbruch, der in der letzten Stunde vereitelt werden konnte. In wochenlanger Arbeit hatten die Insassen einer Zelle, die durch ein vermauertes Treppenhaus Verbindung mit dem Keller hatte, einen über zwanzig Meter langen Stollen unter dem Gefängnishof gegraben. In der letzten Nacht, als der Stollen schon die Straße erreicht hatte, wurden die Grabenden, die verraten worden waren, erwischt. Ein anderer Vorfall, der seinen Ursprung im Sofioter Gefängnis hatte, konnte dagegen nicht aufgeklärt werden. Hochwertige Stempelmarken tauchten in Sofia auf und die Spuren wiesen auf das Gefängnis als Herstellungsort hin, wo sich nach Aussage der festgenommenen Markenhändler eine regelrechte Fabrik für gefälschte Stempelmarken befinden sollte. Trotz allen Eifers hat man weder die Fälscher, noch ihre Werkzeuge feststellen können, obwohl einige Anzeichen darauf schließen ließen, daß tatsächlich geübte Fälscher die Ruhe des Sofioter Gefängnisses dazu benützt hatten, ihr „künstlerisches" Gewerbe fortzusetzen.

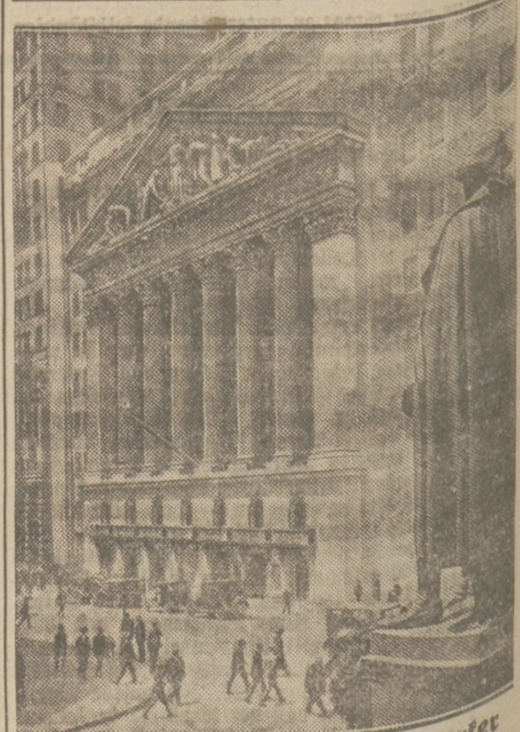
W. E. Breli.

Europäischer Aberglauben in Afrika

Der Missionsarzt Albert Schweitzer schreibt darüber: „Die Siegesfahrt des europäischen Aberglaubens in den Kolonien ist ein Ereignis von ungeheurer Tragweite. Unsere durch den Krieg schon arg erschütterte geistige Autorität empfängt hierdurch einen neuen furchtbaren Stoß. Die einsichtigen Eingeborenen nehmen Anstoß daran, daß es bei uns noch Aberglauben gibt; der heidnische Aberglaube triumphiert ob des unerwarteten Bundesgenossen, der ihm über das Meer zur Hilfe kommt. Schon jetzt beutet der gewerbsmäßige europäische Aberglaube die Schwarzen aus. Eingeborene aus unserer Gegend, darunter auch Heilgehilfen meines Spitals, haben einen Prospekt von Roxroy Studios, 42, Emmastraat, Haag (Holland), zugeschickt bekommen. Sie sollen unter Beifügung von 50 Franken einige von ihren Haaren einsenden und ihren Geburtstag angeben, damit man ihnen das Horoskop stelle und ihnen den „Ki-Magi" Talisman sende, der den für sie in Betracht kommenden Zeichen des Zodiaks entspricht. In der Antwort sollen sie angeben, ob sie einen Talisman für Erfolg in den Geschäften oder für Glück in der Liebe oder für gute Gesundheit oder für Glück im Spiel wünschen. Es wird auch einer angeboten, der Erfolge auf allen Gebieten gewährleistet. Dieser kostet aber bedeutend mehr als die anderen. Voller Freude, daß sie der Vorteile dieses geheimnisvollen Wissens teilhaftig werden sollen, kommen zwei meiner Heilgehilfen zu mir herauf; gleich soll ich ihnen einen Vorschuß geben, damit die gewünschten Anlagen und das verlangte Geld mit wendender Post abgehen können. Einer stellt bedauernd fest, daß er seinen Geburtsag nicht weiß. Aber er hofft, daß der Astrologe ihm nach dem beigelegten Haar das Horoskop stellen kann. Ich fürchte, daß sie trotz meiner Aufklärung und trotz des verweigerten Vorschusses auf den Prospekt geantwortet haben."

Die englischen Verhandlungen über die Kohlenindustrie.

London, 26. Oktober. (R.) Die regierungsfeindliche „**Morningpost**" führt aus: Die gestrige lebhafte Sitzung zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und dem Kohlenausschuß des Kabinetts lasse kritische Tage für die Regierung wegen der Kohlenfrage erwarten. Die Führer der Bergarbeiter seien sichtlich enttäuscht gewesen, daß die Regierungsvorschläge nicht entgegenkommender gehalten waren. Es werde für keineswegs unmöglich erachtet, daß die Vorschläge der Regierung, die dem Bergarbeiterverband schriftlich am nächsten Mittwoch überreicht werden sollen, abgelehnt werden. Auch der liberale „**Daily Chronicle**" will wissen, daß es gestern zwischen dem Vorsitzenden des Kohlenausschusses, nämlich dem Minister für Arbeitslosigkeit Thomas, und den Führern des Bergarbeiterverbandes zu einer erregten Auseinandersetzung kam. Diese hätten einen nachdrücklichen Protest gegen die Verzögerungstaktik und das doppelte Spiel auf seiten der Regierung erhoben. Sie hätten die Regierung verdächtigt, die Versuche der Sache der Bergarbeiter in eigenem Interesse zu schaden.



Schwarze Tage an der Neuyorker Börse.

Infolge übertriebener Spekulationen ist es an der Neuyorker Effektenbörse in den letzten Tagen wiederholt zu beispiellosen Kursstürzen gekommen. Der Börsenbesucher bemächtigte sich eine panikartige Stimmung. Der rechnerische Wert der Kursverluste beträgt mehrere Milliarden Mark. Das Bild zeigt das Gebäude der Neuyorker Börse in der Wallstreet.



Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Oktober.

Das Leben ist eine große Werkstätte, in der ein jeder seiner Beschäftigung folgt und jeder nützlich ist; man wirkt mit gemeinschaftlicher Kraft, und die Aufgabe des Schwachen, der vom Starken unterstützt wird, ist dadurch erleichtert. A. de Vigny.

Wichtig für zur Abwanderung Gezwungene.

Deutschen Reichsangehörigen, die nach dem 31. Dezember 1926 nach Polen gekommen sind und das Land verlassen müssen, weil eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis nach den bestehenden Bestimmungen nicht in Frage kommt, wird nahegelegt, vor ihrer Abreise auf der zuständigen Starostei vorzusprechen und dort die Ausstellung einer Bescheinigung zu beantragen, wonach im Falle einer erneuten Einreise nach Polen gegen die Erteilung einer zweijährigen Aufenthaltsbewilligung nichts einzuwenden ist. Diese Bescheinigung ist an das für die erneute Sichtvermerkserteilung zuständige Polnische Konsulat in Deutschland zu senden.

Reichsdeutsche, bei denen die Erlangung der Bescheinigung auf Schwierigkeiten stößt, werden gebeten, das Deutsche Generalkonsulat in Posen unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Steuerkalender für das vierte Vierteljahr 1929.

Im laufenden Vierteljahr sind in den Monaten November und Dezember folgende Steuern fällig:

Bis zum 1. November die Einkommensteuer (bzw. die Differenz zwischen der endgültig bemessenen Steuer und dem bis zum 1. Mai dieses Jahres gezahlten Vorschuß), falls die Steueraufforderung vor dem 15. Oktober zugestellt wurde. Wurde die Steueraufforderung nach dem 15. Oktober zugestellt, so ist die Steuer im Laufe von 30 Tagen nach Zustellung zu zahlen.

Bis zum 10. Dezember dieses Jahres die Vermögenssteuerrate. Hierbei findet die 14tägige Verzugsfrist keine Anwendung.

Vom 15. Oktober bis zum 15. November die zweite Rate der Grundsteuer für das Jahr 1929.

Im Laufe des November die Immobiliensteuer für das 3. Vierteljahr, sowie die Steuer von Lokalen und Plätzen für das 4. Vierteljahr.

Bis zum 15. Oktober die dritte Vierteljahrsrate für die Umsatzsteuer für das Jahr 1929.

Evangelischer Volkskalender 1930.

Der Evangelische Volkskalender für das Jahr 1930, herausgegeben zum Besten der Evangelischen Diakonissenanstalt in Posen von dem Anstaltsgeistlichen Pastor Sarowy, ist nun auch erschienen und wird in unseren evangelischen Häusern, wie bisher schon immer, viele Freude erwecken und freundliche Abnehmer finden. Die Tatsache, daß der Kalender seinen 70. Jahrgang bringt, mithin schon weit mehr als zwei Generationen als Lesestoff gedient hat, im Verein mit der vornehmen Aufmachung und seinem wertvollen, von evangelisch-christlichem Geiste durchdrungenen Inhalt, sichern ihm auch diesmal überall ein freundliches Willkommen. Er umfaßt 168 Seiten, ein Oeldruckbild „Nikodemus bei Jesus", einen Wandkalender, ein vollständiges Märkteverzeichnis der Wojewodschaften Posen und Pommerellen und des Danziger Freistaatgebiets. Zur würdigen Ausgestaltung des inhaltreichen reich illustrierten Textes haben so manche bekannte Männer und Frauen ihre Feder in den Dienst gestellt.

Wir begegnen Artikeln von Generalsuperintendent D. Blau, Superintendent Rhode, Schwester A. Kleinert, P. Bannert-Saabor, Pfarrer Dr. Wagner-Bielitz, dem ehemaligen langjährigen Pfarrer der Posener Lukasgemeinde, Pastor Büchner-Friesdorf, Pfarrer Heuer-Thorn, Dr. Kurt Lück, Robert Scharl, Marie Feesche und Ernst Seton Thompson. Das Entzücken der Kinderwelt werden die Scherenschnitte „Brüderlein und Schwesterlein" von Margarette Neuendorff in Trebnitz i. Schles. bilden, während die Abbildungen „Neue Wunder der Technik" auch die Erwachsenen nachdenklich stimmen werden. Ein immerwährender Trächtigkeits- und Brütekalender wird besonders von ländlichen Lesern sehr geschätzt werden, während der beigegebene Auszug aus dem Posttarif für alle Leser eine oft benutzte Beigabe sein wird.

Der Preis des Kalenders beträgt 1,75 Zloty; er ist in den Buchhandlungen und bei allen evangelischen Pfarrämtern zu haben. hb.

H-moll-Messe von Joh. Seb. Bach.

An dieser Stelle ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Aufführung dieses größten Werkes der kirchlichen Tonkunst am Freitag, dem 1. 11. (Allerheiligen), um 15½ Uhr in der Kreuzkirche stattfindet; ebenso, daß morgen, Sonntag, mittag von 12¼ bis 13½ Uhr der Dirigent des Bachvereins, Pastor D. Greulich, einen öffentlichen Vortrag am Klavier zur Einführung in das Werk im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses hält (siehe die Anzeigen in der heutigen Nummer!) Was nun die letztere Veranstaltung betrifft, so möchte vielleicht mancher sagen: „Wenn die H-moll-Messe ein so schweres, „gelehrtes" Werk ist, daß man dazu erst eine „Einführung" braucht, so höre ich mir's erst lieber nicht an; ich verstehe es dann doch nicht, denn ich bin — unmusikalisch!" Aehnliche Entschuldigungen hört man ja oft genug und auch von solchen Menschen, denen man eigentlich eine bessere Erkenntnis zutrauen sollte. Dazu ist zu sagen: Bachs H-moll-Messe ist ein wirkliches, ein echtes Kunstwerk und wird darum auch beim ersten Hören auf jeden, auch den musikalisch ganz „Ungebildeten", eines tiefen Eindruckes nicht verfehlen, so wie jeder, der etwa Goethes „Faust" auf der Bühne hört, oder Rafaels „Sixtinische Madonna" in der Dresdener Galerie sieht, sofort beim ersten Male den Eindruck haben wird: das ist etwas ganz Großes! Hat aber jemand sich schon vorher monatelang mit dem „Faust" beschäftigt; hat sich jemand vor dem Besuch der Bildergalerie an der Hand einer guten Reproduktion etwa in Schopenhauers wunderbares Gedicht über die „Sixtinische Madonna" hineingelesen: dann werden ihm beim Hören und Sehen Schönheiten aufblühen, von denen der Unvorbereitete nichts ahnt. Das Kunstwerk wird ihm nicht bloß ein vorübergehender Augen- und Ohrenschmaus sein, es wird ihm zum dauernden, lebendigen Besitz werden. — So ist es auch mit Bachs H-moll-Messe und einer „Einführung" in dies Werk. Den größten Gewinn von solchem Kunstwerk haben unzweifelhaft die, die als Sänger und Sängerinnen es sich in monatelangem, heißem Ringen äußerlich und innerlich angeeignet haben. Und in unserer, an wirklichem Kunstbesitz so armseligen Zeit muß es immer wieder betont werden: Nicht, daß man dann und wann mal in einem „Konzert" sich etwas vormusizieren läßt; noch weniger, daß man täglich im Rundfunk Musik aus aller Welt hört, macht den Menschen künstlerisch gebildet. Das kleinste Lied, das wir selber singen lernen; das bescheidenste Stücklein, das wir auf dem Klavier, der Geige, der Flöte selber spielen lernen, ist ein viel wertvollerer innerer „Besitz" als alles, was nur von außen an uns herangebracht wird. Und es ist hocherfreulich, daß unsere deutsche Jugend das wieder begreifen lernt; daß eine tiefe Sehnsucht in ihr erwacht ist, das herrliche Vätererbe, das wir an Kunst, besonders aber an Musik, besitzen, sich selber wieder innerlich zu erarbeiten. — Diesen Dienst kann uns ein kurzer Einführungs-Vortrag am Klavier natürlich nicht leisten. Immerhin aber kann er helfen, daß wir vieles besser verstehen und aufmerksamer hören. Wir können begreifen lernen, was eine „Messe" überhaupt ist, und warum diese Messe Bachs die größte von allen ist. Wir hören von ihrer Entstehung, von ihrem Schicksal in Vergangenheit und Gegenwart. Wir lernen, was ein „gregorianischer Choral" ist, ein cantus firmus, eine Fuge, eine Engführung, eine Vergrößerung, ein Kanon: das kann uns ein Vortrag sagen und kann uns helfen, daß unsere Ohren bei der Aufführung aus den wogenden Tonfluten das heraushören, was das Wichtigste ist.

Der Eintritt zu dem Vortrage ist frei. An den Saaltüren werden Texte der Messe mit Erklärung zu kaufen sein (1 Zloty), und es wäre zu wünschen, daß möglichst alle, die das Werk am Freitag hören wollen, sich diesen Text innerlich vorher aneignen und nicht sich und andere stören, indem sie in der Aufführung selbst ständig in dem Texte blättern.

Eine wichtige Entscheidung des Obersten Gerichtes über Ueberstundenarbeit.

In einer Entscheidung der 1. Kammer des Obersten Gerichts Nr. 132/28 heißt es: „Die Vorschrift im Art. 16 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 über die Arbeitszeit in Industrie und Handel (Dz. U. Nr. 2 für das Jahr 1920), wonach die sogenannte Ueberstundenzeit mindestens mit einem 50prozentigen Zuschlag zur normalen Arbeit und mindestens mit einem 100prozentigen Zuschlag bezahlt werden muß, wenn sie länger als 2 Stunden täglich dauert oder des nachts oder an Sonn- und Feiertagen geleistet wird, ist eine Vorschrift der öffentlichen Ordnung und kann durch Privatabkommen nicht abgeändert werden, mit Ausnahme bei Akkordarbeit."

Der Angestellte einer Firma war gegen diese klagbar geworden und verlangte 165 Zloty 08 Groschen für 141 Ueberstunden im Verhältnis zum 50prozentigen Zuschlag, sowie einen 100prozentigen Zuschlag für 133 Ueberstunden. Die Firma berief sich auf den Vertrag mit dem Angestellten, wonach er nur einen 10prozentigen Zuschlag zu verlangen hatte. Das Friedensgericht und später auch das Bezirksgericht lehnten die Forderung des Angestellten ab, von der Auffassung ausgehend, daß der Kläger bei der wöchentlichen Auszahlung die Höhe des Zuschlages für die Ueberstundenarbeit nicht beanstandet hatte, so daß man annehmen konnte, er wäre laut Abkommen zur Auszahlung gelangt; die Zuschlagssätze für die Ueberstundenarbeit, die im Art. 16 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 vorgesehen sind, werden nur angewandt, wenn die beiden Seiten kein anderes Abkommen getroffen haben. Bemerkt muß hierbei werden, daß alle Gerichte in Polen diesen Standpunkt einnahmen.

Das Oberste Gericht, an das sich der Angestellte wandte, hat aber entschieden, daß dieser Standpunkt irrig sei, und hat das Urteil des Bezirksgerichts aufgehoben, von der Auffassung ausgehend:

„Daß im Sinne des Art. 16 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 die Ueberstunden mit 50 bzw. 100 Prozent bezahlt werden müssen, wobei eine Abänderung dieses Artikels nur bei Akkordarbeit eintreten kann. Aus der Fassung des genannten Artikels ist deutlich der Wille des Gesetzgebers zu ersehen, daß die Bezahlung für Ueberstunden — mit Ausnahme bei Akkordarbeit — nicht niedriger sein darf, als die im Gesetz vorgesehenen Sätze lauten."

„Die in der obigen Vorschrift enthaltene Norm, die freie Verträge ausschließt, um die im Gesetz geschaffenen Grundsätze des Schutzes der Interessen der Arbeitnehmer zu garantieren, muß ebenfalls als Vorschrift der öffentlichen Ordnung betrachtet werden, die durch Privatabkommen nicht übertreten werden darf (Art. 6 des Zivilkodex), hat doch der Gesetzgeber im Art. 18 dieses Gesetzes sogar Strafen für die Verletzungen dieser Vorschrift angedroht."

Der letzte Absatz dieser Entscheidung des Obersten Gerichts ist überaus interessant, hat man doch noch nie davon gehört, daß wegen Auszahlung niedrigerer Ueberstundenzuschläge ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden sei, weil man eben die im Art. 16 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 festgesetzten Normen nicht als Vorschrift der öffentlichen Ordnung betrachtet hat. Nicht minder interessant wäre es, zu erfahren, welchen Standpunkt die 2. Kammer des Obersten Gerichts, die Strafkammer, in dieser Frage einnimmt.

Handelsbücher und Einkommensteuer.

Das höchste Verwaltungsgericht verhandelte letztens in einer für die breite Allgemeinheit der Kaufleute und Industriellen höchst wichtigen Angelegenheit, und zwar handelte es sich um eine Klage gegen eine Entscheidung der Appellationskommission in Sachen der Einkommensteuer. Der Gerichtshof vertrat nach Prüfung der Angelegenheit den Standpunkt, daß das Handelsgesetzbuch ebenso wie die Einkommensteuergesetze keine besonderen Normen in der Führung der Handelsbücher vorsehen, weshalb auch den Zahlern das Recht zustehe, die Bücher nach einem von der Wissenschaft und der Handelswelt anerkannten beliebigen System zu führen. In Fällen, wo die Bücher zurückgewiesen werden, hat die Kommission einen genauen Grund dieser Maßnahme anzugeben, und zwar zu dem Zweck, um den Zahlern die Möglichkeit zu geben, eine etwaige Berufung gegen diese Entscheidung einzureichen. Bisher hat sich die Kommission bei der Zurückweisung der Bücher nicht die Mühe gemacht, die Gründe hierfür anzugeben und damit dem Zahler zugleich den Weg, sich sein Recht zu suchen, verschlossen.

Gesangbuchbewegung.

Die unierte evangelische Kirche in Posen und Pommerellen, mit ihren Nachbarkirchen in Danzig, der Grenzmark Posen—Westpreußen und Ostpreußen war eine der ersten, die sich der neuen Gesangbuchbewegung angeschlossen und das Einheitsgesangbuch eingeführt haben. Nach manchen anderen Vorgängern der verschiedenen deutschen Landeskirchen haben soeben auch die Provinzialsynoden der Provinzen Sachsen und Westfalen das Einheitsgesangbuch angenommen. Das sächsische Gesangbuch wird außer den 342 Liedern, die auch unser neues Gesangbuch enthält, kirchliches Sondergut von 260 Liedern in den zweiten Teil aufnehmen.

Richtig heizen!

Der Ofen wird jetzt immer mehr ein beliebter Zufluchtsort, besonders dann, wenn der alte Spätabendwind ums Haus zieht. Gleichzeitig erhebt sich aber die für die Haushaltführung wichtige Frage, wie man gut und praktisch heizen soll. Sonderbarerweise bestehen aber in dieser Hinsicht noch so viele Irrtümer, daß es angebracht erscheint, einmal etwas Grundsätzliches über das Einheizen zu sagen.

Grundverkehrt ist die sehr verbreitete Anschauung, daß das Zimmer nur dann warm werde, wenn die Fenster möglichst überhaupt nicht geöffnet werden. Abgesehen davon, daß es sehr gesundheitsschädlich ist, in einem Raum mit verbrauchter Luft zu weilen, bewirkt frische, sauerstoffreiche Luft eine schnellere Zirkulation der dem Ofen entströmenden Wärme und steigert außerdem die Wärmeerzeugung unseres eigenen Körpers. Von Zeit zu Zeit, am besten alle zwei bis drei Stunden, sollen daher Fenster und Türen zu einem kurzen Durchzug geöffnet werden. Das längere Offenhalten des Fensters ist deshalb nicht zu raten, weil der Raum dann auskühlt. Frische Luft ist weiterhin beim Feueranzünden notwendig. Dann zieht der Ofen gut und raucht auch nicht.

Wenig beachtet wird von unseren Hausfrauen die Notwendigkeit, den Ofen und die Röhren häufig, mindestens einmal täglich abzustauben, weil sich sonst beim Heizen schädliche Gase entwickeln können. Daß Risse und Sprünge im Ofen beseitigt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, denn durch sie dringen ebenfalls gefährliche Verbrennungsgase ins Zimmer, während der Kohlenverbrauch nutzlos gesteigert wird. Um der Zimmerluft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt zu geben, ist das Aufstellen von Wasserschalen oder das Zerstäuben von Wasser empfehlenswert.

Eine weitere wesentliche Frage ist die, wieviel Kohlen aufgelegt werden sollen. Hier ist allerdings das System des Ofens maßgebend, und man muß sich schon jetzt die Mühe machen, selbst auszuprobieren, wie man mit möglichst wenig Kohlen die größte Hitze erzeugt. Bei den meisten Oefen ist es am praktischsten, die Türen fest zu verschließen, wenn sämtliche Kohlen in volle Glut geraten sind. Wohl mancher hat es schon als höchst unangenehm empfunden, daß beim Aufschütten neuer Kohlen das Zimmer von einem ekelerregenden Geruch erfüllt wird. Dies kann man aber leicht vermeiden, indem man vor dem Auffüllen die glühenden Kohlen nach hinten schiebt und die frischen Kohlen vorn auflegt. Dabei zieht der graugrüne Qualm über die glühenden Kohlenmassen und wird von diesen verbrannt.

Diese und ähnliche kleine Nutzanwendungen, die die Erfahrung lehrt, macht man sich am besten schon jetzt zu Beginn der Heizperiode zunutze. Wenn dann wieder eine strenge Kälte einsetzt, hat man die Gewißheit, das Möglichste für ein sparsames und wirkungsvolles Einheizen getan zu haben.

Gewissenlose Ausnutzung Arbeitsloser.

Wie niederträchtige Naturen die Not der Arbeitslosen ausnutzen, beweisen folgende zwei Fälle, die sich in Bromberg ereignet haben, über die die dortige „Deutsche Rundschau" berichtet:

Der 21jährige Kazimierz Urbaniak, Verlängerte Rinkauerstraße 9 wohnhaft, war arbeitslos und wartete eines Tages vor dem Arbeitsvermittlungsamt auf Beschäftigung. Da trat ein gut gekleideter Herr auf ihn zu und fragte ihn, ob er bereit sei, für seine Firma als Reisender tätig zu sein. Als der junge Mann mit Freuden einwilligte, führte ihn der Fremde in einen Hausflur und ließ ihn hier einige vorgedruckte Formulare unterzeichnen. Zu dem Namen mußte er auch seine Wohnung schreiben und erhielt die Versicherung, daß er in kurzer Zeit von der Firma benachrichtigt würde, sich zu melden. Leider wartete Urbaniak vergeblich auf diese Benachrichti-



Berliner Start eines schwanzlosen Flugzeugs.

Das Forschungs-Institut der Rhön-Rossiten-Gesellschaft wird am 25. Oktober auf dem Tempelhofer Feld in Berlin zum ersten Mal in der Oeffentlichkeit ein neues schwanzloses Flugzeug vorführen. — Das Bild zeigt das schwanzlose Flugzeug System Soldenhof auf dem Boden und in der Luft.

gung. Nach einiger Zeit jedoch erhielt er plötzlich von verschiedenen Bromberger Banken die Benachrichtigung, daß er seine Wechsel einlösen sollte. Der junge Mann ahnte nichts Gutes und begab sich zur Polizei, die dann eine Untersuchung einleitete. Es stellte sich heraus, daß der angebliche Arbeitgeber es verstanden hat, Urbaniak zur Unterschreibung von Wechseln zu veranlassen. Dieser erhielt bis jetzt Aufträge, Wechsel in Höhe von 700 Zloty einzulösen. So unglaublich der Fall auch klingt, haben die polizeilichen Ermittlungen jedoch die Richtigkeit der Angaben des jungen Mannes erwiesen. Man ist nun bemüht, des freundlichen „Arbeitgebers" habhaft zu werden.

Auf ähnliche Weise wurde ein anderer Arbeitsloser schwer geschädigt. Anfang dieses Monats erschien in hiesigen polnischen Blättern ein Inserat, in dem ein Portier gegen Stellung einer Kaution gesucht wurde. Darauf meldete sich der Brunnenstraße Nr. 18 wohnhafte Jan Welniński und gab an, eine Kaution von 500 Zloty stellen zu können. Darauf erhielt er eine Benachrichtigung, sich mit der Kaution am 18. d. Mts. bei einer Firma im Hause Bahnhofstraße 66 zu melden. Welniński begab sich zu der angegebenen Adresse, wo er von einem Herrn empfangen wurde, der sich als Besitzer der Firma ausgab. Dieser Herr war sehr entgegenkommend zu dem zukünftigen Portier, bat ihn, Platz zu nehmen, bot ihm eine Zigarre an und erklärte sich nach kurzer Unterhaltung bereit, W. zu engagieren. Dabei gab er seiner Freude Ausdruck, einen so intelligenten Mann gefunden zu haben, den er gerade für sein Unternehmen brauche. W., der sehr erfreut über einen so herzlichen Empfang war, händigte dem „Herrn Direktor" die Summe von 500 Zloty aus, worauf ein Kontrakt geschrieben wurde. W. sollte am nächsten Tage seine Stelle antreten. Als der Mann am anderen Tage wieder in dasselbe Haus kam, wunderte er sich zunächst über das Fehlen des Schildes der Firma an der Wohnungstür. Auf sein Klingeln und Klopfen wurde nicht geöffnet, und als er bei der Nachbarin anklingelte, erklärte ihm diese, daß der betreffende Herr, dessen Namen sie nicht einmal kenne, am Vortag das Zimmer von ihr gemietet und sich noch nicht einmal angemeldet habe. Er sei aber nicht mehr in die Wohnung zurückgekehrt. Welniński wußte nun, daß er einem Betrüger zum Opfer gefallen war und meldete den Vorfall der Polizei.

× **Die unhaltbaren Getreidepreise.** Gegen 1927/28 liegen die diesjährigen Durchschnittspreise für polnischen Roggen um 38 Prozent, bei Gerste um 25 Prozent und bei Hafer um 22 Prozent niedriger. Bei einem Vergleich der Getreidenotierungen der Warschauer Getreidebörse der letzten Septemberwoche mit den Durchschnittspreisen der Kampagne 1927/28 ergibt sich ein Preisrückgang bei Roggen um 42 Prozent, bei Gerste um 34 Prozent und bei Hafer um 43 Prozent. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Landwirte niedrigere Preise erhalten, als die Börsennotierungen aufweisen.

× **Der Posener Vizewojewode Gronziewicz** will, dem „Dziennik" zufolge, zurücktreten. Als Nachfolger wird der gegenwärtige Starost von Nowy Sącz, Dr. Trypowicz genannt.

× **Sozialrenten für polnische Staatsbürger.** Durch eine Verordnung des polnischen Ministerrats wird die Gültigkeit des Gesetzes vom 23. Juli 1926 über Sozialunterstützungen für Personen, denen deutsche Versicherungsanstalten die Rentenauszahlung verweigern, auf diejenigen polnischen Staatsbürger ausgedehnt, die nach dem 1. Juli 1927, jedoch vor dem 1. August 1929 nach Polen zurückgekehrt sind, und bei denen andere Verhältnisse vorliegen, als sie im Art. 1 des genannten Gesetzes vorgesehen sind. Die Verordnung ist am 22. d. Mts. in Kraft getreten.

× **Die religiösen Sekten in Polen.** Nach der amtlichen Statistik des Kultusministeriums gibt es in Polen nicht weniger als 37 religiöse Sekten.

× **Die meisten Fahrräder** gibt es in der Wojewodschaft Posen, nämlich auf Grund einer den Bestand vom Ende des Jahres 1928 erfassenden Statistik 154 000, das heißt also auf 14 Einwohner ein Fahrrad. In ganz Polen wurden 307 000 Fahrräder und 2972 Motorräder registriert. Pommerellen hat 24 000 Fahrräder und 635 Motorräder.

× **Eine wichtige Verordnung** findet sich in dem „Dziennik Ustaw" Nr. 72. Darin heißt es: „In den Städten Bromberg, Gnesen, Graudenz, Inowrocław, Thorn und Posen übernehmen die Funktionen der allgemeinen Verwaltung der Kreisbehörden, mit Ausnahme der in § 3 genannten, die Präsidenten dieser Städte." In dem genannten § 3 heißt es: „In den obengenannten Städten über die Funktionen der Polizeiverwaltung die Burgstarosten aus. Der Innenminister kann die Funktionen der Burgstarosten den entsprechenden Starosten der Landkreise übertragen."

× **Steuererleichterungen für durch Frost geschädigte Obstgärtenbesitzer.** Das Finanzministerium teilt im Schreiben Nr. D V. 6727/1/29 vom 15. Juni lfd. Js. dem Verbande der Gartenbau-Vereinigungen folgendes mit: „In Beantwortung Ihres Schreibens vom 6. 5. 1929, Nr. 1790 R., betr. Gewährung von Steuererleichterungen im laufenden Jahr für die Besitzer von Obstbaumschulen und Handelsobstgärten, die die Haupteinnahmequelle der Wirtschaft bilden und durch die diesjährigen Fröste beträchtlichen Schaden erlitten haben, hebt das Finanzministerium hervor, daß es Steuererleichterungen in größerem oder geringerem Umfange je nach der Größe der erlittenen Schäden und der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der Zahler nur in konkreten Fällen auf Grund von individuellen, hinreichend begründeten Anträgen durch die interessierten Steuerzahler gewähren wird."



Berliner Spitzen-Messe.

Eine reizende Modellgruppe „Nachmittagstanztee", die auf der großen Spitzen-Messe im Berliner Zoo zu sehen ist.

× **Für 25 Millionen Zloty silberne Fünfzlotystücke** sind in den letzten Tagen in den Verkehr gelangt. Die papierenen Fünfzlotyscheine werden eingezogen.

× **Erhöhung der Petroleumpreise.** Wie die „Agencja Wschodnia" mitteilt, hat das Handelsministerium seine Zustimmung zu einer Erhöhung der Preise für Petroleumprodukte ausgesprochen. Durch die Preissteigerung soll die kürzlich erfolgte Erhöhung der Frachtsätze ausgeglichen werden. — Warum auch nicht? Nur die Einnahmen der Verbraucher werden nicht ausgeglichen.

× **Ein Plakatentwurf-Wettbewerb.** Die internationale Ausstellung für Verkehr und Touristik in Posen hat einen Wettbewerb zur Lieferung eines Werbeplakats für diese Ausstellung ausgeschrieben. Die Arbeiten müssen spätestens am 31. d. Mts. in den Händen des Ausstellungsbüros sein. Die beste Arbeit wird mit 2000 Zloty belohnt. Nähere Einzelheiten teilt noch die Direktion, Posen, Marschall Foch-Straße 18 (fr. Glogauerstraße), mit.

× **Die Tollwut** herrschte in der Wojewodschaft Posen in der zweiten Septemberhälfte in 3 Kreisen, 5 Gemeinden und auf 5 Gehöften, und zwar Gostyn 3, 3, Wollstein und Grätz je 1, 1.

× **Der Posener Handwerkerverein** bittet uns, nochmals auf die Besprechung mit Damen am Mittwoch, dem 30. d. Mts., abends 8 Uhr bei Siebert, St. Martinstr., aufmerksam zu machen.

Der deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, den 27. Oktober, eine Wanderung von Parkowo nach Obornik. Abfahrt nach Parkowo 7.40 Uhr (nicht, wie gestern irrtümlich angegeben, 7.50). Rückkehr 13.15 Uhr. Gäste willkommen.

× **Kommunistenstitten.** Dieser Tage sollte vor der Strafkammer eine Verhandlung stattfinden, zu der auch drei Kommunisten als Zeugen aus dem Gefängnis vorgeführt wurden. Als die Kommunisten den Gerichtssaal betraten, stimmten sie, wie der „Nowy Kurjer" berichtet, die Internationale an. Bei den Bemühungen der Polizei, Ruhe zu schaffen, leisteten die Kommunisten heftigen Widerstand.

× **Eine lohnende Razzia.** Die Kriminalpolizei veranstaltete gestern auf dem Sapiehaplatz eine Razzia auf Taschendiebe usw., in deren Verlauf 50 Personen, darunter 3 Frauen, festgenommen wurden. Drei Verhaftete waren vom Gericht gesucht, während 22 wegen Taschen- und Gelegenheitsdiebstählen vorbestraft waren.

× **Ein Schwindler.** Ein Mieczysław Czajczyński, ul. Reja 3 (fr. Charlottenstr.), wurde in der Firma Czepczyński auf dem Alten Markt als falscher Spendensammler der Luft- und Gasverteidigungsliga entlarvt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Bureaus der Eisenzentrale 200 Zloty und Stempelmarken; einer Monika Seifert aus der Wohnung ein Herrenmantel, mehrere Handtücher und ein Trauring; einer Jadwiga Malinowska, Alter Markt 52, Anzugstoff, Leinwand und 30 zł; einem Franciszek Frauszczyński, Wallischei 25, 10 silberne Löffel, 6 Gabeln, 12 Teelöffel, eine Nickeluhr, ein Fernglas und ein Rasiermesser.

× **Frühlingswetter.** Heut, Sonnabend, am 26. Oktober früh waren bei regnerischem Wetter **12 Grad Wärme.**

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 27. Oktober: 6.48 Uhr und 16.39 Uhr und am Montag, 28. Oktober: 6.50 Uhr und 16.37 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh — 0,12 Meter, gegen — 0,10 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555. **erteilt.**

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 27. Oktober bis 2. November. Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, św. Marcin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25. — Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — St. Lazarus: Apteka Lazarska, ul. Maleckiego 26; Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 27. Oktober:** 10.15 bis 11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Posener Dom. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05 bis 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag „Die Schweine bei der gegenwärtigen Konjunktur". 12.25 bis 12.45: Vortrag „Die Aufbewahrung von Mais". 12.45 bis 13.10: Hausfrauenvortrag „Der Gehorsam unserer Kinder". 17 bis bis 17.45: Schallplattenkonzert. 17.45 bis 18.15: Kinderstunde. 18.50 bis 18.30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18.30 bis 18.50: Beiprogramm. 18.50 bis 19.15: Gesangsvorträge. 19.15 bis 19.35: Musikalisches Zwischenspiel. 19.55 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20 bis 22: Festakademie aus Anlaß des tschechischen Nationalfeiertages (Rede des Stadtpräsidenten Ratajski, des Prof. Dr. Peretiakowicz und des tschechischen Konsuls Matousek, ferner gesangmusikalische Darbietungen unter Mitwirkung der Frau Konsul Matousek und H. Konalkowska. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Sport. 22.15 bis 22.45: Bildfunk. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

× **Rundfunkprogramm für Montag, 28. Oktober:** 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.50 bis 17.10: Vortrag „Ebbe und Flut". 17.10 bis 17.30: Schachspiel. 17.30 bis 17.45: Vortrag über Groß-Mitteilungen der „Pat.". 22.15 bis 22.45: Bild-bis 19.05: Beiprogramm. 19.05 bis 19.30: Inter-polen. 17.45 bis 18.45: Nachmittagskonzert. 18 45 essantes aus aller Welt. 19.30 bis 19 50 Radiotechnische Plauderei. 19.50 bis 20.10: Vortrag „Bücherwelt". 20.10 bis 20.25: Vortrag „Wirtschaftsfragen". 20.30 bis 22: Teschechische Festakademie, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, funk. 22.45 bis 23.10: Tanzstunde

---

☐ **Stenschewo,** 25. Oktober. Der für Sonntag, den 27. Oktober, angesetzte Gottesdienst findet erst am 31. Oktober, vormittags 10 Uhr statt.

☐ **Zabikowo,** 25. Oktober. Der für Sonntag, den 27. Oktober, angesetzte Gottesdienst findent diesmal nachmittags um 4½ Uhr statt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 25. Oktober. Ueberfahren wurde in der Wilhelmstraße die 15jährige Hedwig Labenz durch das Auto P. Z. 46 511. Das junge Mädchen wurde auf den Bürgersteig geschleudert und trug erhebliche Verletzungen davon. Der Chauffeur, den die Schuld an dem Unfall trifft, suchte schleunigst das Weite. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — In die Eisenbahnerkantine kamen vorgestern drei Personen, die angeblich etwas kaufen wollten. Während sie sich Waren zur Ansicht vorlegen ließen, stahl einer ein Paket, in dem vorher von einem Eisenbahner gekaufte Sachen zusammengepackt waren. — Ein Fahrrad Marke „Brennabor" wurde dem in Karlsdorf wohnhaften Anton Kowalewski gestohlen, als er das Rad unbeaufsichtigt vor dem Hauptpostamt hatte stehen lassen.

* **Crone,** 25. Oktober. Kürzlich fuhr der Besitzer Buczkowski aus Althof in der Dunkelheit mit einem anderen Radfahrer zusammen, so daß B. besinnungslos liegen blieb. Durch einen Nachbar wurde der Besinnungslose schließlich mit einem Wagen in seine Wohnung geschafft.

* **Gnesen,** 25. Oktober. In einer der letzten Nächte wurde auf dem evangelischen Friedhof zu Jankówko, Kreis Gnesen, ein frisches Kindergrab aufgegraben vorgefunden. Aus dem Sarge hatte man das Kinderhemd gestohlen. Die Täterin ist, wie die Ermittelungen ergaben, ein Mädchen, das in Erwartung der Mutterschaft sich Säuglingskleidung verschaffen wollte.

* **Görchen,** 25. Oktober. Auf dem Bahnhof wurde, wie schon kurz erwähnt, ein Mann namens Krys beim Zuckerrübendiebstahl von unbekannter Hand erschossen. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben folgenden Tatbestand: Die beiden Schwager Krys und Sobota, die in der Nähe des Bahnhofs von Görchen wohnen, begaben sich am frühen Morgen auf den Bahnhof, um dort von frisch mit Zuckerrüben beladenen Waggons einen Sack voll für ihre Ziegen zu holen. Zu diesem Zweck stieg Krys auf den Waggon, während Sobota unten stehen blieb und den Sack hielt. Plötzlich fielen zwei Schüsse, die angeblich den Zweck hatten, die Zuckerrübenliebhaber von ihrem Diebstahl abzuschrecken. Krys sprang sofort vom Waggon und warf sich auf seinen Angreifer. In dem sich entspinnenden Handgemenge fielen noch zwei Schüsse, nach denen der Angreifer die Flucht ergriff. Durch einen dieser Schüsse wurde Krys getroffen. Die Kugel drang durch das Schulterblatt ein und durchschlug die Brust. Eisenbahnbeamte, die durch die Schießerei aufmerksam wurden, eilten herbei und fanden Krys in seinem Blute liegen. Er wurde sofort in die Wohnung geschafft, wo er nach kurzer Zeit, ohne etwas Positives aussagen zu können, starb. Die Untersuchungen haben ergeben, daß auch Sobota durch einen Schuß in den Schenkel verletzt wurde. S. ist jedoch nicht imstande, nähere Angaben zu machen. Die Bahnwächter bestreiten nach wie vor, die Schüsse abgegeben zu haben.

* **Grätz,** 25. Oktober. Aus der Wohnung der Frau Stanisława Hanarczyk sind Sachen im Werte von 3500 Zloty gestohlen worden.

* **Inowrocław,** 25. Oktober. Die Feuerwehren des Inowrocławer Bezirks hatten am vergangenen Sonntag in Inowrocław eine Zusammenkunft, die mit einem Gottesdienst begann. Sodann wurde die von der Stadt angekaufte Motorspritze eingeweiht, aus welchem Anlaß Probst Jaskowski und Präsident Jankowski Ansprachen hielten. Um 1 Uhr fand eine Sitzung statt, in der verschiedene Redner und Vertreter der einzelnen Feuerwehren zu Worten kame. Brandmeister Eckert erhielt ein Anerkennungsdiplom und eine Uhr, desgleichen auch die Wehrmänner Stan. Zwierzycki und Pilachoski für 30jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden auf dem Übungsplatze Übungen abgehalten, bei denen die Argenauer Feuerwehr den 1. Preis, die Inowrocławer Eisenbahnfeuerwehr den 2. Preis und die Montwy-Feuerwehr den 3. Preis erhielt. Außerdem erhielten 3 Dorffeuerwehren je 50 zł Belohnung.

* **Kempen,** 25. Oktober. Aus eigenem Antriebe ist am Sonntag in Strenze eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Es ist dies erst die 12. in unserem Kreise. Der häufigen Brände wegen wäre es erwünscht, daß in jedem Dorf eine derartige Gründung vorgenommen werden würde. Oberbrandmeister, Baumeister Wilaszyk-Kempen erteilt gern Rat und Hilfe.

* **Kosten,** 25. Oktober. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Lissa ist der Stanisław Pabliczak verhaftet worden, der verdächtig ist, den vor 4 Jahren aus Bialystok auf Urlaub weilenden Soldaten Antoni Ratajczak ermordet zu haben.

* **Lissa i. P.,** 25. Oktober. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern in der Gartenstraße. Eine Abteilung Ulanen des hiesigen Ulanen-Regiments rückte von einem Übungsritt infolge des nebligen Wetters völlig nassen Pferden ein, als kurz vor der Kaserne ein Ulan ohnmächtig aus dem Sattel fiel und auf das Pflaster schlug. Kameraden trugen den Bewußlosen in die Kaserne.

* **Neutomischel,** 25. Oktober. **Der letzte Wochenmarkt** erfreute sich bei schönem Wetter eines guten Besuches. Man zahlte für Butter 2,40, für Quark 30, für Eier 3. Es kosteten das Bund Mohrrüben 15, Rettiche 20, rote Rüben 20, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Tomaten 25, Zwiebeln 30, Rosenkohl 40 das Pfund, der Kopf Blumenkohl 20—80, die Mandel Kohl 4,50—5, der Kirbis 50—1,20. Roggenpreiste 11,50—12,00, Lupinen 16, Kartoffeln 3 zł der Ztr.

* **Ostrowo,** 25. Oktober. Infolge Arbeitsmangel ist die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt in dieser Woche auf 190 gestiegen. Eine weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit ist leider zu erwarten. — In der letzten Stadtverordnetensitzung sind die Jahrmärkte für das Jahr 1930 festgesetzt worden, und zwar finden die Krammärkte an den folgenden Freitagen nach dem 15. März, Mai, August und November statt. Viehmärkte finden in jedem Monat, und zwar jeden ersten Dienstag im Monat statt

* **Rawitsch,** 25. Oktober. Eine Schwindlerin versuchte auch in unserer Stadt nach dem alten Trick zu Geld zu kommen. Sie meldete nämlich ihre Tochter bei einer hiesigen Klavierlehrerin an, erzählte dabei viel von ihrem Besitztum in Bojanowo und bot endlich der Klavierlehrerin die Bezahlung der Musikstunden im voraus an, wobei sie mehrere Päckchen 5-zł-Scheine vorwies. Die Musiklehrerin lehnte aber die Vorausbezahlung aus Grundsatz ab, und so verabschiedete sich die Fremde mit der Zusicherung, daß am übernächsten Tag ihr Mann mit der Tochter zur ersten Unterrichtsstunde erscheinen werde. Doch kurze Zeit darauf kam sie wieder zurück, aufgelöst in Tränen und mit den in solchen Fällen üblichen Worten: „Verzeihen Sie ...denken Sie sich das Unglück... in einem Laden

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Neuyork in Zahlen.

(a) Neuyork. Während man sämtliche Groß- und Kleinstädte der Welt recht farbenbunt in belletristischer Form beschreiben kann, wäre dies gerade bei Neuyork am allerwenigsten angebracht. Um sich von dieser Stadt der Wolkenkratzer einen richtigen Begriff zu machen, genügt es wohl, sein Leben und Treiben in statistischen Zahlen zu erfassen. Allerdings sprechen dann diese Zahlen Bände. Man höre und staune: In jeder 246sten Sekunde erblickt ein neuer Yankee (soweit die Wohnung seiner Eltern hoch genug gelegen ist!) das Licht der Sonne, und halbtägig schließen 168 Pärchen die Ehe für längere oder kürzere Zeit. Die Männer haben es diesbezüglich nicht übermäßig schwer, denn die Stadt weist unter seinen 6 065 000 Einwohnern 15 000 Vertreterinnen des schwachen Geschlechts mehr als Kronen der Schöpfung auf. Die Bevölkerungszunahme beträgt monatlich 3899 Seelen und — es werden täglich rund sieben Millionen Trinkeier verzehrt. Sämtliche Telephonkabel der Stadt würden zusammengebunden ein Zwölftel der Entfernung zwischen Neuyork und der Sonne ergeben; es sind 1 700 000 Telephonstationen vorhanden, und in der Sekunde werden 90 Gespräche geführt. Neben 955 613 Autos (von denen nur 30 628 öffentliche Kraftdroschken, die übrigen hingegen Privatwagen sind), gibt es noch 50 000 Pferde im Zeitalter des mechanisierten Verkehrs. Was nun die Taxis anbelangt, so sind von ihnen täglich etwa 7000 wegen Reparaturen außer Betrieb. Die übrigbleibenden etwa 23 628 benutzen im Verlauf von vierundzwanzig Stunden 945 120 Bürger. Wogegen sämtliche Eisenbahnzüge nur täglich 500 000 Reisende nach der Stadt bringen. Das größte Gebäude der Metropole ist im Augenblick noch das „Equitable building", in dessen Büroräumen ständig 12 000 Leute arbeiten und täglich 50 000 ein- und ausgehen. 250 Hotels verfügen über 94 000 Zimmer. Die öffentlichen Verkehrsmittel werden pro Tag von über neun Millionen Fahrgästen benutzt. Diese Zahl ist eigentlich nicht hoch, wenn man bedenkt, daß die Länge der Straßen zusammengerechnet 4 702 englische Meilen beträgt. Politische Versammlungen wurden im vergangenen Kalenderjahre (last not least) rund 1005 mal abgehalten, mit 800 000 Teilnehmern, die für Saalmiete, Erfrischungen und dergleichen runde 70 Millionen Dollar ausgegeben haben. Woraus hervorgeht, daß die Politik selbst in Neuyork eine recht kostspielige Angelegenheit sei.

Alles in allem: bitte recht freundlich! Das ist die lebensechte Photographie von Neuyork.

„Hier wird ein Baby versteigert!"

(a) Neuyork. Ganz Neuyork befand sich in hellster Aufregung. Die Direktion eines der größten Filmtheater, des Capitol, versprach dem Publikum, während der Aufführung des neuesten Tonfilms „Die lebende Puppe" ein lebendes Baby zu versteigern. Worauf sie Tausende und Abertausende von Protest- und Drohbriefen erhielt, in denen unzählige Sozialvereine, Fürsorgeanstalten, empörte Väter und Mütter gegen die geplante menschenunwürdige Reklame Einspruch erhoben. Der oberste Polizeichef von Neuyork, Solon Mc Kown, nahm persönlich Stellung zu der Affäre, die sich zu einem großen gesellschaftlichen Skandal auszuwachsen drohte, und erklärte klipp und klar, die brutale Aktion an Ort und Stelle verhindern zu wollen. Er erschien denn auch mit einem ansehnlichen Stabe von Polizisten und Detektiven bei der Premiere. Dessenungeachtet nahm das Programm seinen angekündigten Verlauf. In der großen Pause wurde ein vergoldeter Kinderwagen auf die Bühne gerollt, der Kapellmeister dirigierte einen schmetternden Marsch, und der Regisseur forderte die Anwesenden auf, mit der Lizitation zu beginnen. In diesem Augenblick wollte der Polizeigewaltige eingreifen, doch zu seiner und des Publikums größter Verwunderung erhob sich kein geringerer als der Bürgermeister von Neuyork von seinem Platze und erklärte energisch, daß die Versteigerung auf seine Verantwortung stattfinden dürfe. Das Stadtoberhaupt bemerkte hierzu, daß sich der Leiter der städtischen Fürsorge ebenfalls für die Baby-Auktion ausgesprochen habe. Mitten in der allgemeinen Verwunderung begann nun das sonderbare Schauspiel. Nach heftigem Kampfe wurde das „Baby" von einer älteren Dame für den Spottpreis von dreihundert Dollar erstanden. Als man ihr das so billig erworbene „Kind" feierlichst überreichte, wich die Verstimmung der Moralisten einer stürmischen Heiterkeit. Die geschäftstüchtige Direktion hielt nämlich, was sie versprach, ohne sich hierbei des „Menschenhandels schuldig zu machen. Im Kinderwagen befand sich wohl ein „Baby", aber kein menschliches, sondern ein — sauberes, rosiges Spanferkel im zarten Alter von sechs Wochen. Seine neugebackene „Mutter" war auch mit diesem Ergebnis der Kinderversteigerung zufrieden, um so mehr, als die dreihundert Dollar der Kasse der Kinderfürsorge zuflossen.

Ein kostspieliger Haarschnitt.

(aga) Neuyork. Louis Arico, ein Sohn Italiens betreibt seit 29 Jahren in der Neuyorker Unterstadt, nicht weit vom Rathause, einen Barbierladen. Keines jener prätentiösen Verschönerungs-Ateliers mit Marmorwänden, gigantischen Spiegeln und Massenbetrieb, sondern ein bescheidenes Lokal mit drei Stühlen, aber blitzblank von oben bis unten und mit auserlesener Kundschaft. Letzten Freitag morgens um fünf Uhr rief ihn seine Frau an den Fernsprecher: „Er sagt, er sei in Paris und wolle dich sprechen." — „In Paris? Jemand will mich wohl uzen," meinte Louis und torkelte schlaftrunken ans Telephon. „Hallo, wer zum Teufel ... morgens um fünfe ..." — „Hier ist Kenny, Bill Kenny, William F. Kenny. Ich bin in Paris. Ich möchte, daß Sie so bald als möglich nach London kommen, um mir die Haare zu schneiden."

Louis erkannte die Stimme. Es war tatsächlich William F. Kenny, einstmals ein hochbescheidener Angestellter der Edison-Gesellschaft, jetzt millionenreicher Bauunternehmer, Bankier, Fabrikant, Feuerspritzenlieferant usw., intimer Freund des früheren Gouverneurs und demokratischen Präsidentschaftskandidaten Alfred E. Smith, dessen „Hofbarbier" Louis seit fast dreißig Jahren war und der ihm Kunden wie Smith, Bürgermeister Jimmie Walker und viele andere „Prominenzen" zugeführt hatte.

„Ich habe in Paris keinen Barbier finden können," erklärte Kenny weiter, „der imstande wäre, mir die Haare ordentlich zu schneiden. Ich werde jemand aus meinem Büro zu Ihnen schicken, mit dem gehen Sie zum Paßbüro und dem Kontor der United Staates Dampferlinie und holen sich ein Rundreisebillett für den „Leviathan" zum 6. September. In Southampton werden Sie abgeholt, und in London erwarte ich Sie. Dann fahren wir zusammen auf demselben Schiff zurück, und kurz vor Neuyork schneiden Sie mir das Haar nochmals, damit ich bei der Ankunft präsentabel aussehe und mich nicht zu schämen brauche. Sie sollten mal sehen, wie ich diesen Sommer über in Europa verwildert bin. Ich genier' mich ordentlich, den Hut abzunehmen. Also überlassen Sie den Laden auf ein paar Tage Ihren Gehilfen und kommen Sie rüber."

Wenn Louis wirklich Freitag nacht mit der ehemaligen „Vaterland" nach drüben abfährt (was inzwischen geschehen sein dürfte. Schriftltg.), so wird der Geschichtsschreiber der Verschönerungskünste den teuersten je verzeichneten Haarschnitt in seine Chronik aufnehmen können. Denn der Spaß wird Herrn Kenny gut fünfzehnhundert Dollar kosten. Wahrscheinlich handelt es sich für den Neuyorker Millionär aber nicht so sehr um einen „echt amerikanischen" Haarschnitt, sondern vielmehr darum, Louis Arico eine Freude zu bereiten und ihm auf diese Weise seine Anerkennung für dreißigjährige treue Dienste auszudrücken. Zumal angesichts des Umstandes, daß Bill Kenny so kahlköpfig ist wie ein Billardball — nur an den Schläfen finden sich einige spärliche Reste vergangener Herrlichkeit, um deren kunstgerechten Schnitt man kaum einen Neuyorker Barbier nach London zu locken brauchte.

Ein Gegenstück: Wer sich in Glendale in Kalifornien um einen Autofahrerschein bewirbt, hat einen Fragebogen auszufüllen, der u. a. Rubriken für eine genaue Personalbeschreibung des Antragstellers enthält. Ein Kandidat kam kürzlich mit einem solchen Blatt nach dem städtischen Lizenzbüro; der Beamte beschnüffelte es, reichte es zurück und machte den Mann darauf aufmerksam, daß er die Rubrik „Haarfarbe" auszufüllen vergessen habe. „Ja, die kann ich beim besten Willen nicht ausfüllen." — „Wieso? Sie wissen doch, daß Sie den Schein sonst nicht bekommen?" Der Kunde nahm seinen Hut ab und enthüllte einen Schädel, der ungefähr so behaart war wie ein Hühnerei. Der Beamte griff nach dem Zettel und füllte die Rubrik „Haarfarbe" mit „fleischfarben" aus. Worauf der Mann seinen Schein erhielt.

Der Floh — als Heiratsvermittler.

(—) Paris. In einem Hotel in Marseille läutet es nachts um 2 Uhr aus einem der Fremdenzimmer Alarm. Der Nachtportier und der junge Geschäftsführer, der irgendwelcher Abrechnungen wegen noch auf den Beinen ist, eilen bestürzt hinauf, um die Ursache der wahnsinnigen Läuterei nachzuprüfen. In der Tür schon empfängt sie eine aufgeregte junge Dame in Negligé und überschüttet die beiden betroffenen Männer mit Vorwürfen, Beschwerden und jammernden Klagen. Keine Sekunde weiter werde sie in diesem Hotel zubringen, denn sie sei soeben von einem — Flohstich erwacht. Einem veritablen, gemeinen Flohstich, und das seien unerhörte Zustände, so etwas brauche sie sich nicht gefallen zu lassen, etwas Aehnliches sei ihr noch nie in einem besseren Hotel widerfahren und sie wünsche, sich ohne jeden Aufschub in ein anderes Hotel umzuquartieren, wo es keine Flöhe gebe und überhaupt — — —

Der Geschäftsführer sucht stotternd die junge, in ihrer südfranzösischen Leidenschaftlichkeit geradezu begehrenswert schöne Dame zu beschwichtigen. Das sei ihm unerklärlich, hier im Hotel habe es noch nie Flöhe gegeben, ob nicht vielleicht doch ein Irrtum vorwalten könne, und es sei wohl ziemlich zwecklos, jetzt in der Nacht noch eine Umquartierung in ein anderes Hotel vorzunehmen, denn es sei in dieser Zeit alles voll besetzt.

Nein und abermals nein, und die Dame stieß mit den Füßchen trotzig auf die Erde, sie könne hier nicht schlafen, und sie verlange wenigstens ein anderes Zimmer, wo keine Flöhe seien, und sie werde sich an die Behörden wenden, und kurz, Mademoiselle Galda, wie sie sich ins Fremdenbuch eingetragen hatte, erwies sich als eine unerbittliche, aber reizende Furie en miniature.

Da tat der Geschäftsführer den für sein ganzes Leben wichtigen Ausspruch: „Mademoiselle, Sie sind unwiderstehlich. Ich kann Ihnen im Augenblick in diesem Hause kein anderes Zimmer anbieten als mein Büro mit einer bequemen Ottomane, aber ohne Flöhe, wofür ich garantiere. Ich biete Ihnen aber für die nächste Zukunft ein ganzes Hotel an, das ich als Eigentümer in vierzehn Tagen übernehmen werde, wenn Sie einwilligen wollten, meine Frau zu werden!"

Das Unglaubliche geschah; Mlle. Galda nahm mit der Ottomane im Geschäftszimmer vorlieb und ist seit einigen Tagen außerdem Gattin des Hotelbesitzers und früheren Geschäftsführers Cariou. Sie achtet streng darauf, daß es in ihrem Hotel keine Flöhe gibt ...

Liktorenbündel als Muttermal.

(g) Rom. Mussolini kann wirklich beruhigt und stolz über den Fortschritt des Faszismus in Italien sein. Nicht genug damit, daß alle Faszistenverbände das Liktorenbündel als Abzeichen tragen, werden der Einfachheit halber die jungen Italiener jetzt offenbar schon mit diesem Abzeichen geboren. Tatsächlich hat in Ankona eine Frau ein Kind geboren, das deutlich das Faszistenabzeichen als Muttermal aufweist. Das Erstaunen der Bevölkerung war naturgemäß nicht gering, doch gab die Mutter als Erklärung für dieses Wunder der Natur an, sie habe zwei Monate vor der Geburt des Kindes gelegentlich einer Festlichkeit längere Zeit das elektrisch beleuchtete Faszistenabzeichen bewundert. — Ein Fingerzeit für die Mütter der kommenden Generation!



Weinlese im Rheingau.

Nun beginnt am Rhein, an der Nahe und Mosel die Weinernte dieses gesegneten Herbstes. Seit Wochen war der Zugang zu den Weinbergen mit Draht und Strohkranz verrammelt. Wenn der Wein dem Schnitt entgegenreift, darf nach alter Sitte nicht einmal der Winzer mehr seinen „Wingert" betreten. Schwer und golden prangen in der letzten Sonnenglut die Reben an den Stöcken ... Dann aber verkündet an einem jener kühlen, nebligen Morgen, wenn es „herbstelt" und die Menschen leise zu frösteln anfangen, in den Weindörfern am Rhein der amtliche Ausrufer mit der „Schelle" den Beginn der Lese. „Es wird bekannt gemacht, daß am nächsten Montag der Herbst seinen Anfang nimmt!"

Der romantische Deutsche denkt sich die Winzer und Winzerinnen so gern als eine Schar geputzter „Buben und Mädchen", die ihre Tage mit Gesang und Lustigkeit und die Abende beim Tanz verbringen. Nicht erst seit Zuckmayers „Fröhlichem Weinberg" bedeutet die Weinlese am Rhein den Höhepunkt fröhlichen Lebensgenusses — für den Zuschauer und den Zecher, der weiter keine Mühe davon hat. Aber alles Köstliche auf Erden muß einmal schwer erarbeitet werden. Warum sollte von diesem Geschick, dem seit der Austreibung aus dem Paradies wir alle verfallen sind, gerade der Winzer verschont sein? Schwer und mühevoll ist seine Arbeit das ganze Jahr hindurch und die Ernte von Frost und Unwetter und schlimmen Schädlingen bedroht, und in schlechten Jahren hat er „nichts zu lachen".

Hören wir also, was in Kreuznacher Mundart der Lokaldichter von der Arbeit der Weinleser — der „Herbschtmooke" — erzählt:

Ich hann doletscht (letzthin) e Bild gesiehn
„Die Weinles' an der Noh" (Nahe),
Das is gleich for die Krach (Kränke) zu kriehn,
Wie scheen is alles do:
Die Meed honn rosa Miedercher
Un Strimbcher, weiß un rein.
Die Borsch (Burschen) bekränzte Hiedercher (Hütchen)
Uf Locke, zierlich fein:
Lee dich schloofe, Mooler (Maler) geh, du weesch (weißt) nix,
Klopp dei Bensel (Pinsel) aus, denn du verstehsch nix.
Wer e richtig Herbschtmook sich betracht,
Der merkt doch meiner Trei kee Spur vun Farbepracht ...

So manche Lese begann und endete im — Dreck, und das ist eigentlich ganz klar ... Die alte Winzeregel ist ja: „Wenn das Wetter schlecht wird, fängt die Lese an" — weil gerade die späte Sonne dem Wein noch die letzte köstliche Süße, die Blume und den Duft gibt. Bis spät in den November hinein dauert oft die Weinernte, in Jahren mit gutem Herbst gar bis in den Dezember, und in manchen Jahren standen die Leute schon fußtief im Schnee ...

Wenn morjens das Gezäwwel (Gezappel)
Frieh in de Wingert geht,
Dann sorje Matsch und Newwel (Nebel)
Schon für de Proprieteet.
Mer muß se alsmal fiehre (führen)
Durch Feldweg, bodenlos,
Doch 's kann nit viel passieren,
De „Staat" is nit so groß:
Flade (Flicken) am Knie, geflickte Seelewärmer,
Das ist nix for so poet'sche Schwärmer,
Hämmel (Dreck) an die Röck' und Nuppe (Lehm) unner'm Schuh
Un bloogefror'ne Noose aach dazu ...
Statt sich grazies ze drehe
Beim Mandolinespiel,
Duht das Consortche stehe
Steif um de Trauwenmiehl (Traubenmühle).
Ja — und dann bekommen die Maler und Dichter mit Recht noch etwas ab:
Es gibt kee groeßer Liener'sche (Lügener)
Wie e Kinschtlerphantasie,
Drum simmer jetzt mol hinner'sche (hinter ihnen)
Un saates (sagen es), wo un wie ...
Schun schlimm, daß man Eeser
Noch pantsche de gute Wein,
Jetzt fälsch mer aach die Leser —
Do schla (schlag) doch 's G'witter drein!

... Die geschnittenen Trauben werden in die Eimer gesammelt, dann geht der Mann mit dem „Lökel" (Kiepe) herum und sammelt sie alle ein. In der Traubenmühle werden sie zerkleinert, und die zerstampfte Masse, die „Maische", wird in Bütten zur Kelter gefahren. Da wird der Saft von Schalen und Kern befreit — und dann kann man schon den goldenen Most probieren. —

Natürlich gibt es auch schöne Herbsttage, an denen die Arbeit flink von der Hand geht. Da flammen an den Abenden die Kartoffelfeuer auf den Hügeln. Die letzten Wagen mit den Bütten fahren geschmückt nach Haus, und ganz zum Schluß gibt es auf den Dörfern wohl auch noch ein Winzerfest ...

Dann lagert die Ernte des Jahres im Keller in den Gärfässern. Da muß der Wein gären, bis er zum ersten „Abstich" reif ist — und das ist er frühestens um Weihnachten, wenn der Wingert längst unter harter Schneedecke liegt. —

Die richtige, die berühmte rheinische Fröhlichkeit, die kommt jedenfalls erst hinterher, wenn der Wein gut geraten ist. Da regiert dann der „Federweiße", der neue Wein in der ersten Gärung, der sich so leicht und „süffig" trinkt und so gefährlich ist ...

„Des Winzers Schutzherr Kilian — Beschert uns etwas Feines" ist ein altes Winzerlied. (Sankt Kilian ist der Patron der Stadt Würzburg, wo der fränkische Bocksbeutel wächst.)

Der 1929er aber soll, so sagen die Weinbauern, nach diesem glühenden Sommer und sonnigen Herbst dem berühmten 21er an Feuer gleichkommen.

Marte Brill.

kaufte ich Sachen, wollte bezahlen und da war mir mein Geld gestohlen, alles was ich bei mir hatte und das ich ihnen gezeigt hatte...!" Es folgte noch ein langes Weinen, Klagen und dann... die Bitte um einen Betrag zum Bezahlen der Einkäufe und der Rückfahrt, damit ja der „gefürchtete Ehemann nichts merke. Selbstredend war Abzahlen mit Zinseszins versprochen. Der gewünschte Betrag wurde natürlich nicht bezahlt und das Angebot, der „Bestohlenen" die Fahrt nach Bojanowo zu bezahlen, wurde abgewiesen. Mann und Tochter erschienen nicht zur Stunde, von einem Diebstahl hat man sonst nirgends etwas gehört, und von der Tochter, die angeblich die hiesige polnische Bürgerschule besuchen sollte, ist auch nichts bekannt. Die Frau K..., wie sie sich selbst vorstellte, hatte kein Glück mehr mit dem alten Trick, vielleicht denkt sie einen neuen aus.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 25. Oktober. Um 1000 Zloty bestohlen worden sein will, laut von ihm der Polizei erstatteter Anzeige, der Bromberger Kaufmann Rubinson, der zur Abwicklung von Geschäften nach Graudenz gefahren war. Er übernachtete in einem hiesigen Hotel, und am Morgen bemerkte er, daß ihm der genannte Betrag aus der Weste, die er unter seinem Kopfkissen verborgen hatte, verschwunden war. Merkwürdig ist, daß gerade dieses Geld gestohlen wurde, während dagegen eine Summe von 10 000 Zloty, die sich in den Beinkleidern des Kaufmanns befand, unangetastet blieb. — Seit längerer Zeit wurde durch die Polizei fast ganz Polens der Schuhmacher Jan Podwojski gesucht. Dieser seines ehrsamen Berufes unwürdige Jünger, der aus Grusa, Kreis Graudenz, stammt, hat in den verschiedensten Gegenden Polens, besonders aber in Pommerellen und Posen, auf betrügerischem Wege vielen Personen Geldbeträge entlockt, mit denen er dann ein lustiges Leben führte. Der erfinderische Schuster trat dabei auch in der Rolle eines Hauptmanns der polnischen Armee auf, was ihm seine Spekulationen auf die Leichtgläubigkeit vieler Zeitgenossen wesentlich erleichterte. Kürzlich wurde er aber endlich in Tarnowo (Kleinpolen) von der Polizei dingfest gemacht. Nunmehr erfolgt sein Transport von dort nach Graudenz, wo er seiner Gaunereien wegen sich wird verantworten müssen.

* **Graudenz**, 25. Oktober. Bei der Untersuchung der gemeldeten Eisenbahndiebstähle wurden weitere Mißbräuche aufgedeckt. Während der Haussuchungen bei den verdächtigten Eisenbahnfunktionären wurden auch große Vorräte entwendeter Lebensmittel zutage gefördert. Bei der Beraubung der Bahnsendungen haben die Diebe, die durch Einsicht in die Frachtbriefe von dem Inhalt der Sendungen Kenntnis erlangten, aus den ihnen zusagenden Stücken das Gewünschte an Stoffen usw. herausgezogen und dann, damit das Frachtstück nicht an Gewicht verliere, weniger Wert besitzende Sachen dem verbliebenen Inhalt der Kolli hinzugefügt. Besondere Vorliebe erfreute sich bei den Spitzbuben Exportbutter, deren Transporte fast ständig bestohlen worden sind. Die Diebe lockerten oder schlugen von den Fässern die Bereifung ab, nahmen eine Menge Butter nach vorheriger Entfernung des Faßbodens heraus und brachten dann alles wieder so gut in Ordnung, daß eine Verletzung der Tonnen kaum erkennbar war. Beim Nachwiegen der Fässer an der deutschen Grenze wurde aber das fehlende Gewicht und damit der Diebstahl festgestellt. Daß die Diebereien sehr lohnend waren, davon zeugt die Tatsache der von manchen der Täter geführten üppigen Lebensweise, die z. B. auch in luxuriösen Wohnungseinrichtungen zum Ausdruck kam. Am Mittwoch wurden die bisher Verhafteten, elf an der Zahl, von der Kriminalpolizei aus ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* **Stargard**, 25. Oktober. Auf dem der Frau Albrecht gehörigen Gute Suzemin verunglückte gestern abend auf der Jagd der Ministerialdirektor Dilthey aus Berlin, der Schwiegersohn der Frau Albrecht, tödlich. Er hatte sich auf die Rehbockpirsche begeben. Bei einem Sturz im Walde entlud sich das Gewehr und tötete den Jäger auf der Stelle.

* **Soldau**, 25. Oktober. Kürzlich zündeten Hirten vom Gute Przylęk eine Torfwiese an, die mehrere Tage lang brannte. Nachdem eine Fläche von ungefähr zwei Morgen vernichtet war, konnte das Feuer gelöscht werden.

* **Thorn**, 25. Oktober. Hier fand vorgestern im Lehrerseminar die erste Sitzung der neugewählten Kammerräte der pommerellischen Landwirtschaftskammer statt, um die Wahl des Präsidenten vorzunehmen. Der bisherige Präsident Esden-Tempski wurde wiedergewählt. Den Vorsitz führte Wojewode Lamot. An der Versammlung nahm in Vertretung des Landwirtschaftsministers Niezabytowski ein Ministerialdelegierter aus Warschau teil. — Eine öffentliche Belobigung sprach der pommerellische Wojewode Herrn August Reiter aus Cieszeń (Kreis Karthaus) aus. Der Belobte hat am 9. Mai auf der Strecke Karthaus—Kętrzyno einen Eisenbahnzug durch Entgegenlaufen und Signalgeben zum Stehen gebracht, da er vorher ein Hindernis auf den Schienen bemerkt hatte. Durch die edle Tat wurde eine schwerwiegende Eisenbahnkatastrophe verhütet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Ciechocinek**, 25. Oktober. Ein Opfer der Eifersucht wurde der Direktor des Kabaretts „Pod Orlem", Benedikt Dyniewski-Thorn. Er wohnte als Gast der Trauung des Herrn Zwierzchowski mit einem Fräulein Piechocka in der hiesigen katholischen Kirche bei. Beim Ausgange aus der Kirche näherte sich die unverehelichte Anna Żerowska aus Bromberg und goß dem Direktor eine rötliche ätzende Flüssigkeit in das Gesicht, so daß er starke Brandwunden davontrug. Die Attentäterin wurde verhaftet.

* **Lemberg**, 25. Oktober. Die Kriminalpolizei hat im Auftrage des Staatsanwalts die 66 Jahre alte Gräfin Janina Puzynina unter dem Verdacht verhaftet, eine Reihe Wechsel- und Scheckbetrügereien zum Schaden von Lemberger Kaufleuten verübt zu haben. Es handelt sich in der Hauptsache um Konfektionsgeschäfte, in denen die Gräfin in Begleitung ihres angeblichen Bevollmächtigten J. Konarski auftrat und mit Wechseln sowie Schecks zahlte, die falsche Unterschriften ihrer Tochter und sonstiger Angehörigen trugen. Die Verhaftung hat in Lemberg großes Aufsehen erregt.

* **Lodz**, 25. Oktober. Auf dem Gelände der Fabrik Nitrat in Lodz ist dieser Tage ein deutscher Ballon gelandet, der gleichzeitig mit zwei anderen Ballons in der Nähe von Berlin aufgestiegen war, um nach der Tschechoslowakei zu fliegen. Nach Prüfung der Ausweise soll der Ballon freigegeben und nach Deutschland verladen werden. Die Insassen, Hick, Berliner und Feind, sollen auf dem Eisenbahnwege in die Heimat zurückkehren.

Aus Ostdeutschland.

* **Bartelshagen**, 25. Oktober. Der 52 Jahre alte Monteur Max Busch von der Stralsunder Überlandzentrale hatte hier Ausbesserungen an der Starkstromleitung auszuführen. Er berührte einen Draht, den er stromlos wähnte, und sank tot zusammen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

* **Pribslaff**, 25. Oktober. Das zweijährige Söhnchen des Arbeiters Max Tuchtenhagen von hier fiel in einen auf dem Fußboden stehenden Kessel mit kochendem Wasser. Das Kind starb bald darauf an den Verletzungen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrocław**, 24. Oktober. Die unverehelichte Strugak aus Zegotki, Kreis Strelno, hatte ihr uneheliches Kind getötet. Das hiesige Gericht verurteilte sie zu 2 Jahren Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

H. F. 123. 1. Am 16. April 1923 notierte Roggen (100 Kilogr.) an der Posener Getreidebörse mit 123 000 bis 133 000 Mark. 2. An demselben Tage waren 43 250 Polenmark gleich einem Dollar.

D. T. 1. Von einer Aufhebung der von Ihnen erwähnten Verfügung ist uns nichts bekannt. Wir halten die Aussichten für eine Staatsanstellung in diesem Falle für nicht gegeben.

B. M. Bis zu 30 Prozent, aber nur der für das betreffende Zimmer, nicht etwa für die ganze Wohnung, zu zahlenden Miete.

O. H. in G. Eine Forstschule für Privatförster gibt es in der Wojewodschaft Posen nicht. Dagegen veranstaltet die Wielkopolska Izba Rolnicza (Großpolnische Landwirtschaftskammer) in Posen alle Jahre sechswöchige Forstkurse in Kurnik, die für Ihre Zwecke in Frage kommen könnten. Wenden Sie sich in dieser Angelegenheit an die Forstabteilung der Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań.

Wettervoraussage für Sonntag, 27. Oktober.

= **Berlin**, 26. Oktober. **Für das mittlere Norddeutschland: Kühl und überwiegend bewölkt, zeitweise Regen. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten unbeständig, sonst regnerisch; überall wieder etwas kühler.**



Arbeitsmarkt



BANK WZAJEMNYCH UBEZPIECZEŃ w Poznaniu.
Gegründet 1873.

Versicherungsbranchen: Leben, Unfall, Haftpflicht, Auto-Casco.

Angesammelte, pupilar sichergestellte Reserven und erstklassige, ausländische Rückversicherungs-Verbindungen bieten die grösste Garantie für kulante Schadenregulierung.

Für das Jahr 1928 wird eine 10%ige Dividende erteilt.

Zweigniederlassungen in: Bydgoszcz, ul. Dworcowa 30. — Grudziądz, Pl. 23. Stycznia 10. — Katowice, ul. 3. Maja 36. — Kraków, ul. Straszewskiego 28. — Lublin, Krak. Przedmieście 39. — Lwów, ul. Długosza 1. Łódź, ul. Piotrkowska 81. — Poznań, ul. Rzeczypospolitej 9. — Warszawa, ul. Ordynacka 15.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Radtke's

Lupine- und Kartoffel-Schnelldämpfer

„Kujawien"

in Größen von 1 bis 8 Ztr. Inhalt
sofort lieferbar

Maschinenfabrik H. Radtke, Inowrocław
Poznańska 72/74 Telefon 6.

LOSE

zur 1. Klasse der 20. Staats-Lotterie
kaufen alle in der volkstümlichsten und glücklichsten

Staats-Lotterie-Kollektur Pommerellens
Starogard, Pomorze
ul. Kościuszki Nr. 6.

Reichtum und Glück
erlangst Du durch Kauf eines Loses in der glücklichsten Kollektur

Haupttreffer:

zł. 750.000,—

außerdem 105000 Gewinne im Gesamt-Riesen-Betrage von

32.000.000,- Złoty.

Jedes zweite Los muss unbedingt gewinnen.

Wer hätte nicht einmal von Glück geträumt? Wer nicht gehofft, es einmal zu erringen? Hör' ich die Welle, die ans Ufer schäumt, So meine ich, sie müßte es mir bringen! Getrost kannst Du mit mehr Vertrauen, Schon in die nächste Zukunft schauen, Wenn Dir's gelingt auf dieser Erden, Recht bald ein reicher Mann zu werden!

Preise der Lose:
1/4 Los 10.70 zł., 1/2 Los 20.70 zł., 1/1 Los 40.70 zł.

Legen Sie bitte dieses Angebot nicht unbeachtet beiseite, denn der Augenblick, in welchem Sie es lesen, kann
der glücklichste Ihres Lebens sein!
210.000 Lose. 105.000 Gewinne!
Das Geld liegt bereit! Wer gewinnt's?
Da, wo Du nicht bist, da ist das Glück!
Das Glück liegt in Deiner Hand!
Das Geld ist knapp, wie helf' ich mir?
Es lohnt sich bestimmt, ein Glückslos zu erwerben!
Versuchen Sie bitte Ihr Glück, noch ist es Zeit! Wer dem Glück die Hand bietet, dem wird und muss es günstig sein! Wer nicht wagt, kann nicht gewinnen! Mit einem geringen Einsatz von nur
10.— zł können Sie
fabelhafte Summen gewinnen.
Da die Hälfte aller Lose unweigerlich sicher gewinnen muss, ist fast
kein Risiko vorhanden.
Warum sollte Fortuna Ihnen nicht einmal auch lächeln? Gewinnen wird immer der, der gewinnen will und überzeugt ist, daß er gewinnt! **Was sich der Gunst von über 1 Million Spielern erfreut, daran muss doch was sein!** Tausende Bereicherte und welche ihr Glück bei uns gefunden haben, sind ein lebender, unwiderlegbarer Beweis unserer gewinnreichen, glückbringenden Beliebtheit und Verbreitung. **Hohe Gewinne, kleiner Einsatz!** Wir können ohne Bedenken die Behauptung wagen, dass wer mit Geduld die Reihenfolge abwartet, **in unserer Kollektur immer gewinnen muss!** Infolge der grossen Nachfrage nach unseren gewinnreichen Glückslosen, muss man sich mit Bestellungen beeilen.
Orig. Spielplanlisten kostenlos.
Gewissenhafte Zusendung der Originallose, sowie amtlicher Gewinnliste nach jeder Ziehung. **Ihren raschen Entschluß werden Sie nie und nimmer bereuen!** Schreiben Sie bitte daher noch heute ein Kärtchen oder senden Sie 10,70 zł an die oben bezeichnete Glückskollektur, welche schon sehr vielen Leuten Reichtum und Zufriedenheit brachte!

Staatl. Lotterie-Kollektur Starogard, Pomorze.

Verkaufe meine in Pommern, Kr. Dramburg, gelegene, **178 Morgen große**

Landwirtschaft

mit totem und lebendem Inventar komplett, Gebäude massiv, elektr. Licht, Familienverhältnisse halber. Preis 38 Mille, Anzahl. 12—15 Mille, hypothekenfest. Offerten Besitz. **Heinrich Mustroph, Kolzig**, Kr. Grünberg Schl.



Stary Rynek

77

IST DIE FIRMA,

welche ihre Magazine nachdem sie dieselben mit einer großen Auswahl in fertiger
Herren- und Knaben-Konfektion
versehen hat, eröffnet.

Mäßige Preise! Beste Stoffe!

Besuche uns, und Du wirst unser Geschäft befriedigt verlassen!

ELEGANZ

und sehr niedrige Preise

gehen Hand in Hand, wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidung in unserer Filiale des Warschauer Hauptgeschäfts unter der Firma

LOUVRE

ul. Półwiejska 15 — Ecke Kwiatowa

eindecken.

Herbst- und Wintermäntel, DamenKostüme, Kleider, Sweaters, Pullovers, Pelze, Herren-Anzüge und Paletots, Anzüge u. Mäntel für Knaben und Mädchen

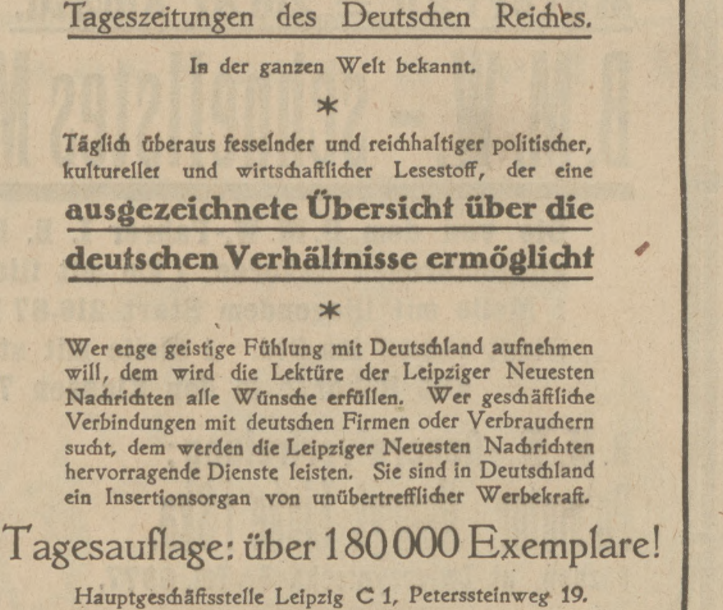
ständig in grösster Auswahl auf Lager

Neueste Moden! Sämtliche Größen! Für jeden etwas Passendes!

Tadellose Zutaten und Verarbeitung! Konkurrenzlose Preise!

Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. Pestbaz.,
viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań,
ul. Małeckiego 15 II.

Leipziger Neueste Nachrichten



eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine

ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Am Reformationsfest
Donnerstag, dem 31. Oktober 1929

bleiben unsere

Kassenräume

für jeglichen Verkehr

geschlossen!

Bank für Handel und Gewerbe Poznań } Sp.
Poznański Bank dla handlu i przemysłu } Akc.
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, Poznań,
Genossenschaftsbank Poznań } Spółdz. z ogr. odp. **Poznań,**
Bank spółdzielczy Poznań }
Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.

Alfa, Szkolna 10
Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**
Bijouterie. Briefkassetten, Alben, Rahmen, Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Pelz-Besätze

sowie das Allerneueste in:
Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel
in reicher Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen

J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.



Möbel
Spiegel Polsterwaren

empfiehlt billigst

J. HILSCHER, POZNAŃ,
Górna Wilda 56 und ul. Żydowska 34
(früher Judenstrasse).
Telefon 3122
Gegründet 1904.

Handelsnachrichten.

Der deutsch-polnische Handel im Januar/August 1929. Nach den soeben veröffentlichten statistischen Angaben wurden im August d. Js. Waren für insgesamt 64,7 Mill. Złoty aus Deutschland importiert gegenüber 76 Mill. im Juli d. Js. und polnische Waren für 85,2 Mill. Złoty (86,9 Mill.) nach Deutschland ausgeführt. Die seit Juli d. Js. erfolgte Aktivierung der polnischen Handelsbilanz hat sich naturgemäss auch in den Handelsbeziehungen mit Deutschland als dem wichtigsten Kunden Polens ausgewirkt, indem für die Monate Juli/August ein Aktivsaldo von 32 Mill. Złoty zugunsten Polens festzustellen ist. Insgesamt betrug in den ersten acht Monaten d. Js. der Import aus Deutschland 579,7 Mill., der Export nach Deutschland 539,2 Mill. Złoty (gegen 615,1 Mill. bzw. 538,0 Mill. Złoty im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres). An dem Gesamtimport Polens war Deutschland in den Monaten Januar/August d. Js. mit 26,9 Prozent, an dem Export mit 30,3 Prozent beteiligt.

⊙ **Um die Kommerzialisierung der polnischen Eisenbahnen.** Der vom Verkehrsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Kommerzialisierung der Eisenbahnen sieht die Beteiligung von ausländischem Kapital vor, dessen Vertreter in die Eisenbahnverwaltung eintreten würden. Der ursprüngliche Plan der Kommerzialisierung geht auf den amerikanischen Finanzberater der Bank Polski Dewey zurück. Nach seiner letzten Rückkehr aus Amerika soll er erklärt haben, die Amerikaner seien zwar für eine direkte Anleihe an Polen vorläufig nicht zu haben, es sei aber nicht ausgeschlossen, dass gewisse amerikanische Finanzgruppen sich an etwaigen polnischen staatlichen Unternehmungen beteiligen würden. Der Verwirklichung des Kommerzialisierungsplanes stehen mannigfache Schwierigkeiten entgegen, die vor allem beim Kriegsministerium und im Generalstab liegen. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, dass ein so wichtiges strategisches Mittel wie die Eisenbahnen durch eine Privatisierung und Beteiligung ausländischer Finanzgruppen im Fall eines Krieges in seiner Schlagfertigkeit und Verlässlichkeit stark behindert werden könnte. Ein konkretes Angebot von amerikanischer oder sonstiger ausländischer Seite ist überdies noch nicht erfolgt. Es wird aber angenommen, dass durch Vermittlung Deweys amerikanisches Kapital herangezogen werden könnte. Jedenfalls kommt eine Beteiligung Harrimans, wie man hört, nicht in Frage.

⊙ **Neue Konzessionsangebote für die Elektrifizierung Polens?** Wie verlautet, haben drei neue Auslandgruppen beim Ministerium für öffentliche Arbeiten Anträge auf Erteilung einer Konzession zur Elektrifizierung der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie der westlichen Bezirke Kongresspolens eingereicht. Die Konzession soll auf der gleichen Grundlage wie mit Harriman abgeschlossen werden. Angeblich haben bereits Verhandlungen begonnen. Das Konzessionsprojekt Harrimans wird demnächst den Wirtschaftsrat bei der Regierung beschäftigen, worauf vielleicht schon Anfang November der Abschluss erfolgen könnte.

⊙ **Kapital und Aufgaben der Warschauer Landbank.** Zur Richtigstellung anderslautender polnischer Pressemeldungen lässt die Leitung der Warschauer Landbank (Bank Ziemiański) eine Mitteilung veröffentlichen, in der es heisst, dass zur Erweiterung der Betriebsmittel der Bank neuerdings auf Beschluss der Landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft in Warschau (in deren Besitz sich die Aktien der Bank Ziemiański befinden) das Grundkapital der Landbank von 5 Mill. auf 12,5 Mill. Złoty, sowie der Reservefonds auf 7 Mill. Złoty erhöht worden ist. Im Zusammenhang damit seien von der Landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft 8prozentige Obligationen im Nominalwerte von 16,5 Mill. Złoty emittiert worden. Die Landbank, an deren Spitze seit einigen Monaten der frühere Finanzminister Czechowicz steht, sei grundsätzlich als eine Anstalt für kurzfristigen Kredit zu betrachten, wenn auch öfters langfristige Kredite zur Unterstützung landwirtschaftlicher Betriebe gewährt würden. Das Gros der Operationen bewege sich auf landwirtschaftlichem Gebiet; das Wechselportefeuille der Landbank setzte sich in der Warschauer Zentrale zu 60 Prozent, in den Provinzniederlassungen zu einem bedeutend höheren Prozentsatz aus landwirtschaftlichen Wechseln zusammen.

⊙ **Neue polnische Eisenlieferungsverhandlungen mit Russland.** Nach dem unlängst zustande gekommenen grossen Vertrag der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Hüttenwesen über Eisenlieferungen nach Russland im Gesamtwerte von ca. 45 Mill. Złoty steht jetzt, einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge, der Abschluss der Verhandlungen bevor, die von der Warschauer Sowjethandelsvertretung über weitere Aufträge an die polnische Eisenindustrie geführt werden. Es sei die Lieferung von Handelseisen verschiedener Art im Gesamtwerte von etwa 14 Mill. Złoty in Aussicht genommen. Die Verhandlungen würden mit der Friedenshütte, der Modrzejowskie Berg- und Hüttenwerke A.-G. und den Ostrowieckie-Werken geführt.

⊙ **Die Zuckerkampagne 1929/30.** Die polnische Zuckerproduktion dürfte in der Kampagne 1929/30 die Rekordziffer von 7,3 Mill. dz erreichen. Mit Rücksicht auf die ungenügende Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes werden etwa 3,4 Mill. dz ins Ausland ausgeführt werden müssen, woraus sich für die polnische Zuckerindustrie bei der Preisgestaltung auf dem Weltmarkt grosse finanzielle Besorgnisse ergeben. Nach Informationen der „Ajencja Wschodnia" ist das für den innerpolnischen Bedarf bestimmte Zuckerkontingent für die Zeit vom 1. 10. 29 bis zum 30. 9. 1930 von den zuständigen Ministerien bereits auf 3,9 Mill. dz festgesetzt worden.

V **Vor der Einführung weiterer Einfuhrzölle für Getreide und Hülsenfrüchte?** In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, dass in nächster Zeit für eine Reihe weiterer Getreidearten Einfuhrzölle eingeführt werden. Diese sollen betragen: bei Hafer und Gerste 11 zł je dz, bei Mais, Buchweizen, Erbsen und Bohnen 6 zł. Zollfrei werden die vorstehenden Produkte nur mit besonderer Genehmigung des Finanzministers eingeführt werden können. Für Hirse ist die Einführung eines Einfuhrzolls von 3 zł je dz beabsichtigt. Weiter sollen die Einfuhrzölle erhöht werden für Mehlsorten, die im Zolltarif nicht näher genannt sind (auf 16,50 zł je dz), für Gerstengrütze auf 17 zł, für Buchweizen- und Hirsengrütze auf 11 zł, für Weizengrütze auf 18 zł. Die bereits bestehenden Einfuhrverbote für Grütze sollen weiterhin in Kraft bleiben.

V **Verbot der Ausfuhr von Hornvieh und Schweinen aus Polen infolge Seuchenvorkommens.** Auf Grund einer Verfügung des Landwirtschaftsministeriums ist die Vieh- und Schweineausfuhr nach Oesterreich und der Tschechoslowakei, wie überhaupt aus einer grossen Anzahl von Kreisen Polens wegen Gefahr der Seuchenverschleppung verboten worden.

V **Neue Satzungen für das Syndikat der Schweineexporteure.** Ende Oktober werden die neuen, im Einvernehmen mit dem Industrie- und Handelsministerium sowie den Landwirtschaftsorganisationen ausgearbeiteten neuen Satzungen des Syndikats der Schweineexporteure einer ausserordentlichen Generalversammlung zur Bestätigung vorgelegt.

V **Errichtung einer Fleischbörse in Warschau.** Unter Teilnahme von Vertretern des Magistrats der Stadt Warschau findet demnächst eine Konferenz beim Industrie- und Handelsminister statt, auf der der Satzungsentwurf für eine Fleischbörse und die Möglichkeiten einer beschleunigten Schaffung dieser Börse besprochen werden wird.

⊙ **Elektrizitätswerke in Polen.** Nach Angaben der Elektrizitätsabteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten bestehen in Polen zurzeit insgesamt 742 Elektrizitätswerke mit 932 658 Kw Gesamtleistung. Weitaus an erster Stelle steht die Wojewodschaft Schlesien mit 409 580 Kw, es folgen die Wojewodschaften Kielce mit 143 409 Kw, Krakau mit 81 662 Kw, Lodz mit 73 771 Kw, die Hauptstadt Warschau mit 57 821 Kw, die Wojewodschaft Posen mit 50 619 Kw usw. Kraftwerke mit mehr als 5000 Kw Leistungsfähigkeit werden in Polen insgesamt 57 mit einer Gesamtleistung von 635 420 Kw gezählt.

⊙ **Die Kohlenausfuhr im September.** Die Kohlenausfuhr im September d. Js. stellte sich nach vorläufigen Angaben auf insgesamt 1 376 000 to gegen 1 429 000 to im August d. Js. und 1 245 000 im September 1928. Aus dem ostoberschlesischen Kohlengebiet wurden 1 139 000 to (60 000 to weniger als im August), aus dem Dombrowaer Revier 237 000 to (7000 to mehr als im Vormonat) ausgeführt. Abnehmer waren die skandinawischen und baltischen Länder mit 530 000 to oder 38,5 Prozent des Gesamtexports (gegen 640 000 to bzw. 48,7 Prozent im August d. Js.), Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei mit insgesamt 609 000 to oder 44.3 Prozent (490 000 to bzw. 32,5 Prozent). Auf die seewärtige Ausfuhr entfielen 741 000 to, davon gingen 499 000 to über Danzig, 234 000 to über Gdingen und 8000 to über Dirschau.

⊙ **Der Verkauf des Regierungspakets der Bank Polski-Aktien aufgeschoben.** Wie die „Ajencja Wschodnia" mitteilt, hat die Regierung beschlossen, den Verkauf der in ihrem Besitz befindlichen zweiten Aktienemission der Bank Polski im Nennwerte von 50 Mill. Złoty mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Lage des polnischen Geldmarktes bis zum Frühjahr 1930 aufzuschieben.

⊙ **Der S. K. F.-Konzern in Polen.** Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, sollen im Zusammenhang mit dem Beitritt der Kugellagerfabriken Fichtel & Sachs, Friess, Höfflinger und Riebe-Werke zum schwedischen Konzern S. K. F. (Svenska Kugellager-Fabrik) die polnischen Vertretungen der genannten Firmen liquidiert werden. Der gesamte polnische Bedarf an Kugellagern mit Ausnahme der D. W. F.- und Steyer-Erzeugnisse werde von dem Konzern S. K. F. gedeckt werden, der über zahlreiche Filialen und Konsignationslager in Polen verfüge.

V **Anhaltende Lebensmittelkrise in Sowjetrussland.** Infolge weiterer Verschärfung der Versorgungskrise werden die Bezugskarten auf Brot und Fleisch beibehalten. Grosse Sorgen machen der Sowjetregierung die fortgesetzten Preissteigerungen für alle wichtigen Lebensmittel. In verschiedenen Distrikten haben sich die Kartoffelpreise bis zu 10 Kopeken je kg erhöht. Auch bei Zucker, Salz, Heringen, Butter und Eier sind die Preise in letzter Zeit überaus stark gestiegen.

Märkte.

Getreide. Posen, 26. Oktober. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	34.75—36.75
Roggen	22.50—23.00
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	26.00—29.00
Hafer	21.50—23.50
Roggenmehl (70 %) nach amtl. Typ	34.50
Weizenmehl (65 %)	54.00—58.00
Weizenkleie	17.50—18.50
Roggenkleie	15.50—16.50
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	50.00—57.00
Folgererbsen	42.00—47.00

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: schwach.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Thorn, 24. Oktober. Gutsweizen 35.25—36.25, Marktweizen 34—35, Roggen 22—22.50, Gutsgerste 24.75—25.75, Marktgerste 23.50—24.50, weisser Gutshafer 22.50—23, Markthafer 21.50—22.50, Weizenmehl 56—60, Roggenmehl 34, Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 16—17, Viktoriaerbsen 48—53, Folgererbsen 38 bis 42, Felderbsen 37—40, Peluschken 30—32, Wicken 36—38, blaue Lupinen 22—23, gelbe 26—27, Seradella 22—24, Raps 74—75, Sommerrübsen 68—70, gewöhnliche 60—65. Allgemeintendenz ruhig.

Berlin, 25. Oktober. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 225—227, Roggen, märk. 170—175, Braugerste 195—215, Futter- und Industriegerste 172—188, Hafer, märk. 163—173. Weizenmehl 100 kg 27.50—33, Roggenmehl 100 kg 22.65—25.80, Weizenkleie 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75—10.25. Viktoriaerbsen 33—40, kleine Speiseerbsen 26—31, Futtererbsen 21—22, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 10.20—10.40, Soyaschrot 19—19.30, Kartoffelflocken 15—15.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Mit Normalgewicht 755 gr vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Weizen. Loco-Gewicht, 74.5 kg Hektolitergewicht, Oktober 242, Dezember 243—244, März 256 bis 257.75. Roggen. Loco-Gewicht, 69 kg Hektoliter-Gewicht, Oktober —.—, Dezember 191—192.50, März 202.50—253.75. Hafer. Oktober 177, Dezember 180.50, März 191—190.50—192.

Produktenbericht. Berlin, 26. Oktober. An den Auslandsmärkten ist nach den scharfen Rückgängen gestern eine Beruhigung eingetreten, und die heute vorliegenden Cifofferten für Weizen waren zum Teil beträchtlich erhöht. Auch das Preisniveau für deutschen Weizen erfuhr eine Hebung, da das Angebot vom Inlande weiterhin klein bleibt und im Zusammenhang mit dem Weltmarkt durch den scharfen Preisrückgang für nahefälligen Plataweizen wesentlich billiger geworden ist. Zu durchschnittlich etwas höheren Preisen wurde das wenige herauskommende Material von den Mühlen aufgenommen. Roggen war heute sowohl in Kahn- als auch in Waggonmaterial knapp angeboten und konnte seinen Preisstand um 1—1½ Mark bessern. Am Lieferungsmarkt kamen die Oktobersichten anfangs nicht zu Notiz. Weizen setzte für spätere Lieferung bis 2¾, Roggen bis 1¾ Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehl waren im Preise unverändert. Die feste Veranlagung des Brotgetreidemarktes hat jedoch noch nicht zu einer Geschäftsbelebung geführt. Hafer bei mässigem Angebot im Preise höher gehalten, Gerste in unveränderter Marktlage.

Vieh und Fleisch. Berlin, 25. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 2336, darunter Ochsen 918, Bullen 383, Kühe und Färsen 1055, Kälber 1800, Schafe 4519 und Schweine 7351. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 1281, Auslandsschweine 1605. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rmk.:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 56—58, sonstige vollfleischige jüngere 52—55, fleischige 47—51, gering genährte 40—46. — Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtw. 56—59, sonstige vollfl. oder ausgemästete 53—55, fleischige 49—52, gering genährte 43—48. — Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 44—48, sonstige vollfl. oder ausgemästete 38—42, fleischige 26—30, gering genährte 20—25. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 52—54, vollfleischige 48—51, fleischige 40—46. — Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38—46.

Kälber: beste Mast- und Saugkälber 85—96, mittlere Mast- und Saugkälber 68—87, geringe Kälber 48 bis 65.

Schafe: Mastlämmer und 1. Weidemast 65—68, jüngere Masthammel 2. Stallmast 71—74, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 62—69, 2. 45—55, fleischiges Schafvieh 48—57, gering genährtes Schafvieh 30—45.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfd Lebendgew. 87, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 87—88, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 87, vollfl. Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 83—86, fleischige Schw. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 80—82, Sauen 77—78.

Marktverlauf: Rinder und Schafe ruhig, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweine glatt.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	26. 10.	25. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	50.00 +	50.00 +
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.50B	91.25G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	40.50 +	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	23.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	116.5 +
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	44.00B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	78.50G	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 25. Oktober 1929: Zürich 57.90, London 43.51, New York 11.25, Prag 377⅞, Mailand 214, Budapest (Noten) 63.95—64.25, Wien 79.59—79.87.

Danziger Börse.

Danzig, 25. Oktober. Warschau 57.38—57.52, Złoty 57.41—57.55, London 25—25.00¼.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden = 174 zł, New York 5.1235, Dollar gegen Złoty 8.89.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 25. Oktober. Das Interesse hat heute leicht zugenommen, von einer Besserung der Konjunktur kann deshalb aber noch nicht geredet werden, denn die Umsätze bewegen sich immer noch weit unter den normalen Ausmassen bei heute behaupteter Tendenz. Die Kursveränderungen nach beiden Seiten waren nur sehr gering und nicht ausschlaggebend für die Tendenz. Bank Polski hat weitere 50 gr verloren, andere Bankaktien blieben behauptet. Von chemischen Werten wurde Kijewski zu unverändertem Kurse gehandelt. Auch Elektrownia w Dąbrowie unverändert. Warschauer Zucker lag 25 gr höher, Zementaktie Firley blieb behauptet. Am Markt für Metallaktien waren Modrzejów und Ostrowieckie behauptet, Starachowice dagegen lagen 25 gr niedriger. Sonst wurde nur noch Lebensmittelaktie Haberbusch zu unveränderter Notiz gehandelt.

Am Markt für festverzinsliche Werte war die Dolarówka heute bei stärkerem Angebot und fast gar keiner Nachfrage bis 1.50 zł niedriger. Dies blieb aber auch der einzige Verlust, denn während der Rest der Werte gut behauptet blieb, konnte die 4prozentige Investierungsanleihe bei zunehmender Nachfrage 25 gr gewinnen. In Pfandbriefen und Kommunalanleihen und -Obligationen war kein grösseres Geschäft, die Kurse blieben auch gröstenteils unverändert.

Nur die Tendenz hat sich etwas verschlechtert, sonst blieben die Umsätze am Devisenmarkt gegen gestern unverändert. Bar-Dollar war heute wieder ¼ gr höher, auch Devisen Brüssel, Kopenhagen, Prag und Rom lagen höher, während Amsterdam, Zürich und Wien niedriger und der Rest behauptet blieb.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90½, Goldrubel 4.63, Tscherwonetz 1.73 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891.72½.

Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 124.79, Belgrad 15.765, Budapest 155.80, Bukarest 5.33, Oslo 239, Helsingfors 22.40, Spanien 127.30, Riga 171.50, Stockholm 239.63, Danzig 173.98, Berlin 213.25, Montreal 8.79, Sofia 6.465.

Fest verzinsliche Werte.

	25. 10.	24. 10
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	62.50	64.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	50.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	117.25	117.00
7% Stabilisierungsanleihe	88.50	—

Industrieaktien.

	25.10.	24. 10.		25.10.	24.10
Bank Polski	164.50	165.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	127.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	119.00	119.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	28.50
Puls	—	—	Modrzejów	18.00	18.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	85.00	—	Ostrowieckie	83.00	83.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.25	20.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	28.50
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	100.00
W. T. F. Cukru	29.25	—	Herbata	—	—
Firley	51.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	25.10. Geld	25.10. Brief	24. 10. Geld	24.10 Brief
Amsterdam	358.73	360.53	358.77	360.57
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.46	125.06
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.40	43.615	43.40	43.615
New York	8.8775	8.9175	8.8775	8.9175
Paris	35.05	35.22	35.05	35.22
Prag	26.36	26.48	26.355	26.48
Rom	46.62	46.85	46.61	46.83
Kopenhagen	238.40	239.60	—	—
Stockholm	—	—	239.08	240.28
Wien	124.95	125.58	—	—
Zürich	172.40	173.26	172.43	173.29

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Oktober. Nachdem die letzten Meldungen aus New York gezeigt hatten, dass nach dem vorgestrigen Kurseinbruch gestern schon wieder eine kräftige Erholung eingetreten war, beurteilte man die allgemeine Börsensituation auch hier wieder lediglich ruhiger. In Erwartung baldiger Geldrückflüsse aus New York nannte man schon vormittags höhere Kurse, die allerdings dann infolge der üblichen Sonnabendsgeschäftsstille zu Beginn des amtlichen Verkehrs sich nicht immer behaupten konnten. Orders fehlten zunächst fast ganz, und die ersten Notierungen hingen von Zufällen ab und waren daher nicht einheitlich. Der in der Presse günstig kommentierte letzte Reichsbankausweis wirkte noch nach, vor allem regte aber eine Meldung an, nach der eine Verständigung zwischen der Farben und der Glanzstoff über eine gegenseitige Kontingentierung der beiden Firmen auf dem Gebiete der Viscose-Kunstseide für den deutschen Markt so gut wie erzielt sei. Daraufhin konnten Glanzstoffaktien um 8½ Prozent und Bemberg in Zusammenhang damit um 6 Prozent anziehen. Chade-Aktien gewannen auf die Erklärungen über den gesteigerten Stromabsatz in Argentinien 5½ Mark. Im Verlaufe wurde das Geschäft auf Spezialgebieten etwas lebhafter, die Kunstseidenwerte lagen bis zu 6 Prozent über Anfang, eine ganze Reihe anderer Spekulationspapiere bis zu 2½ Prozent höher. Im allgemeinen war die Tendenz aber nicht einheitlich. Anleihen gehalten, für Ausländer erhielt sich etwas mehr Interesse, nennenswerte Kursveränderungen traten aber nicht ein. Pfandbriefmarkt ruhig und eher freundlicher. Devisen wenig verändert, Pfunde schwächer, Dollar international etwas fester. Am Geldmarkt erhöhte sich der Satz für Tagesgeld um eine Kleinigkeit auf 6—8 Prozent, Monatsgeld unverändert 9—10½, Warenwechsel 7¾ Prozent. Ein plötzlicher Kursrückgang für Siemens in der zweiten Börsenstunde blieb nicht ohne Einfluss hauptsächlich auf die übrigen Elektrizitätswerte, und die im ersten Teil der Börsen erzielten Gewinne gingen grösstenteils wieder verloren.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.00	Goldschmidt	62.12	62.25
A.G.f.Verkehr	120.75	121.00	Hbg. Elk.-Wk.	126.50	128.50
Hamb. Amer.	110.62	111.75	Harpen. Bgw.	136.00	138.25
Hb. Südam.	—	165.50	Hoesch	116.00	117.00
Hansa	150.00	—	Holzmann	84.00	84.50
Nordd. Lloyd.	104.87	105.25	Ilse Bgbau.	—	207.50
Al.Dt.Kr.Anst.	118.00	119.25	Kali. Asch.	204.75	210.00
Barmer Bank	—	122.75	Klöcknerw.	96.25	97.25
Berl.Hls.-Ges.	185.50	186.75	Köln-Neuess.	113.50	114.00
Com.u.Pr.-Bk.	169.00	170.00	Löwe, Ludw.	166.50	—
Darmst. Bank	253.00	254.00	Mannesmann	99.37	102.50
Deutsch.Bank	160.25	160.50	Mansf. Bergb.	119.75	120.00
Disc.-Ges.	160.25	160.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	152.25	152.25	Nat. Auto-Fb.	—	18.00
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	62.00	—
Schulth. Patz.	275.87	278.50	Oschl. Koksw	92.87	94.37
A. E. G.	171.37	172.50	Orenst. u. Kop.	71.00	72.12
Bergmann	200.00	205.00	Ostwerke	210.00	213.25
Berl. Msch.-F.	57.50	60.50	Phönix Bgbau	105.50	105.00
Buderus	61.50	64.50	Rh. Braunkoh.	251.25	254.25
Cop. Hisp. Am.	387.00	387.37	Rh. Elek.-W.	105.37	145.00
Charl. Wasser	91.50	92.00	Rh. Stahlwk.	—	106.50
Conti Caoutch.	153.25	156.00	Riebeck	—	106.00
Daimler-Benz	33.25	35.75	Rütgerswerke	71.00	72.12
Dessauer Gas	170.25	174.50	Salzdetfurth	329.00	332.87
Dt. Erdöl-Ges.	98.75	101.25	Schl. Elek.-W.	161.00	163.50
Dt. Maschinen	—	—	Schackt. & Co.	184.75	185.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	316.00	317.00
El. Lief.-Ges.	160.75	162.75	Tietz, Leonh	167.00	167.25
El. Licht u. Kr.	168.25	170.25	Transradio	—	125.00
Essen. Steink.	130.25	132.50	Ver. Glanzstoff	224.00	—
I. G. Farben	183.25	183.75	Ver. Stahlw.	108.25	109.50
Felten u. Guill.	117.50	118.00	Westeregeln	212.00	218.00
Gelsenk. Bgw	129.50	130.00	Zellst. Waldh.	201.00	202.50
Ges. f. el. Unt.	167.75	171.00	Otavi	63.50	62.75

	26. 10.	25. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
„ „ 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.90	9.00

Industrieaktien.

	26. 10.	25. 10.		26. 10.	25. 10.
Accumulator.	—	119.00	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	158.00	—
Aschaffenbrg.	132.00	133.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	207.00	205.00	Nordd. Wolle.	106.00	107.50
Berger, Tiefb.	304.12	309.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	60.50	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.25	—	Sachsenwerke	98.00	98.00
Dt. Eisenhd.	—	65.25	Sarotti	—	—
Feldmühle	162.00	163.00	Schl. Bgb. u. Zk	89.00	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	14.50	14.87
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	222.50	227.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	126.50	128.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	26.10. Geld	26.10. Brief	25.10. Geld	25.10 Brief
Buenes Aires	1.733	1.737	1.740	1.744
Bukarest	—	—	—	—
Canada	4.126	4.134	—	—
Japan	1.998	2.002	—	—
Konstantinopel	1.967	1.971	—	—
London	20.360	20.409	20.377	20.417
New York	4.1770	4.1850	—	—
Rio de Janeiro	0.495	0.497	—	—
Uruguay	4.076	4.084	—	—
Amsterdam	168.37	168.71	168.39	168.73
Athen	5.435	5.445	—	—
Brüssel	58.43	58.55	58.415	58.535
Danzig	81.61	81.82	—	—
Helsingfors	10.491	10.511	—	—
Italien	21.89	21.93	21.885	21.925
Jugoslavien	7.389	7.403	—	—
Kopenhagen	111.89	112.11	111.93	112.15
Lissabon	18.80	18.84	—	—
Oslo	111.88	112.10	111.91	112.13
Paris	16.445	16.485	16.45	16.49
Prag	12.373	12.393	—	—
Schweiz	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	59.60	59.72	—	—
Stockholm	112.19	112.41	112.24	112.46
Stalin	111.92	112.14	—	—
Budapest	73.03	73.17	—	—
Kairo	20.89	20.93	—	—
Wien	58.71	58.83	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.19	92.36	92.19	92.37
Riga	80.60	80.76	—	—

Ostdevisen. Berlin, 25. Oktober. Riga 80.60 bis 80.76, Kowno 41.76—41.94, Warschau 46.75—46.95, Helsingfors 10.493—10.513, Talinn 111.92—112.14, Kattowitz 46.75—46.95, Posen 46.75—46.95.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die Amerikareise MacDonalds beendet.

London, 26. Oktober.

Premierminister **MacDonald** hat seine Besuchsreise in den Vereinigten Staaten und Kanada abgeschlossen. Er schifft sich heute abend in Quebec zur Rückkehr nach England ein.

Man zieht nun hier die Bilanz des Besuches. Danach hat MacDonalds Erscheinen in den Vereinigten Staaten lebhafte Begeisterung und großes Interesse ausgelöst. Dorthin kam der Premierminister mit einer ausgesprochenen Mission. Im Zeichen des Friedens konnte er gerade in den Massen der Bevölkerung viele Freunde erwerben. In Kanada dagegen spielten sich die Dinge etwas nüchterner ab. Zwischen MacDonald und dem kanadischen Premier Mackenzie King wurde eine Anzahl von Besprechungen gepflogen, die sich vornehmlich auf die wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb des Weltreiches sowie zwischen den Dominien und dem Mutterlande bezogen. Ein gemeinsames Communiquè über die Besprechungen wurde, wie es seinerzeit nach dem Besuche im Weißen Hause geschah, nicht herausgegeben. Auch das gab wenig Raum zu politischen Betrachtungen. Schließlich sind in letzter Zeit mehrere britische Staatsmänner, wie vor allem Baldwin und Churchill, in Ottawa gewesen.

Eine neue Erklärung Hindenburgs.

W. T. B. meldet:

In einer Unterhaltung, die der Reichspräsident gestern mit dem deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover hatte, erklärte der Reichspräsident auf eine Anfrage, er **stehe nach wie vor dem Volksbegehren in voller Neutralität und Ueberparteilichkeit gegenüber. An dieser seiner grundsätzlichen Haltung, wie er sie in seinem Schreiben an den Reichskanzler vom 16. d. Mts. dargelegt habe, ändere auch die Aeußerung nichts, die er in seiner Besprechung mit dem Reichskanzler am 18. d. Mts. getan habe.**

Hierzu gibt die Telegraphen-Union folgende Bemerkung des Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover bekannt:

„Die Stellungnahme des Reichspräsidenten vom 18. dieses Monats entsprang lediglich ritterlichen Motiven. Die Behauptung der Linkspresse, daß der Herr Reichspräsident gegen das Volksbegehren sei, widerspricht also den Tatsachen. Jedes Hereinziehen seiner Person in den Kampf gegen das Volksbegehren ist ein Verstoß gegen seine ausdrückliche Willensmeinung. Aus der Erklärung ergibt sich auch die Bestätigung unserer Auffassung, daß der Herr Reichspräsident den reibungslosen Ablauf der Abstimmung unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte gewährleistet sehen möchte."

Der erste Schnee.

London, 26. Oktober. (R.) In Nordengland ist gestern der erste Schnee gefallen, der allerdings nicht liegen blieb. Auch im Süden Englands sind die Temperaturen durchweg stark gesunken.



Fünf Minuten nach dem Attentat in Brüssel.

Abtransport des verhafteten Attentäters, eines italienischen Studenten, durch belgische Polizeibeamte. Der mißglückte Anschlag auf den italienischen Kronprinzen erfolgte während der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten.

Aus der Republik Polen.

Philaretenverband.

Warschau, 25. Oktober. Am 1. und 2. November wird eine Tagung früherer Mitglieder der Philaretenorganisationen (1909 bis 1922) abgehalten. Es ist die Bildung eines Philaretenverbandes geplant. Der Tagung sollen entsprechende Satzungen mit einer ideellen Erklärung vorgelegt werden.

Die Harriman-Konzession.

Warschau, 26. Oktober. Die letzte Sitzung des Elektrifizierungskomitees, an der verschiedene Hochschul-Professoren teilnahmen, führte wegen der ausgedehnten Aussprache zu keinen Beschlüssen. Anfang nächster Woche findet eine weitere Sitzung statt, in der Beschlüsse in der Angelegenheit der Harriman-Konzession gefaßt werden sollen.

Auf eigene Faust.

Warschau, 25. Oktober. (AW.) Die Nachricht von dem Angebot dreier ausländischer Kapitalsgruppen für die Elektrifizierung der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie des Teiles Kongreßpolens, der an die Harrimanschen Konzessionsgebiete angrenzen soll, entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Sie rührten wahrscheinlich daher, daß das Elektrizitätswerk in Gródek dem Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Plan für die Elektrifizierung der Wojewodschaften Posen und Pommerellen, sowie bestimmter Teile Kongreßpolens unterbreitete, während die Zustimmung zu diesem Plane von der Erlangung entsprechender Geldmittel abhängig gemacht wurde. So hat denn das Elektrizitätswerk in Gródek auf eigene Faust Verhandlungen mit einigen ausländischen Kapitalsgruppen eingeleitet. Diese Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.

Schwalbe.

Warschau, 26. Oktober. (AW.) In Kreisen, die den maßgebenden Stellen nahestehen, ist das Gerücht verbreitet, daß der frühere Chef der Verpflegungsabteilung im Innenministerium, Szwalbe, zum Regierungskommissar des Syndikats der polnischen Viehexporteure ernannt werden soll. In landwirtschaftlichen Kreisen hat diese Nachricht lebhafte Beunruhigung erweckt. Es herrscht nämlich die Ueberzeugung vor, daß die vom Handelsministerium und dem Staatlichen Exportinstitut ausgeübte Kontrolle über die Tätigkeit des Syndikats der polnischen Viehexporteure ausreichend sei und sich deshalb die Schaffung eines besonderes Kommissarpostens erübrige. Die Nachricht weckt in Agrarkreisen um so größere Bedenken, als gerade Herr Szwalbe, dem die landwirtschaftlichen Kreise in hohem Maße die Hervorrufung der gegenwärtigen Krise in der Landwirtschaft zuschreiben, Kommissar werden sollte.

Der Mariawitenprozeß.

Warschau, 25. Oktober. (AW.) Mitte November findet vor dem Warschauer Appellationsgericht der Prozeß gegen den Mariawitenbischof Kowalski und andere Mariawitengeistliche statt, die vom Bezirksgericht in Płock in erster Instanz verurteilt worden waren.

Vom Grenzverkehr.

Warschau, 25. Oktober. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" soll die Grenzwehr in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober 193 Personen wegen illegaler Ueberschreitung der Grenze, wegen Hausierens und Herumtreibens in der Grenzzone angehalten und in derselben Zeit Schmuggelwaren im Werte von 54 718 Złoty beschlagnahmt haben.

Curtius und Rauscher bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing am Freitag den Reichsminister Dr. Curtius sowie den Gesandten Rauscher-Warschau zum Vortrag über den Stand der Verhandlungen in den Organisationsausschüssen des Young-Plans und den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen.

*

In Anbetracht der unklaren Lage in Paris hat die deutsche Saarabordnung ihre für Sonnabend abend angesetzte Abreise vorläufig aufgeschoben.

Attentat auf den Eisenbahnzug des Präsidenten Hoover.

Neuyork, 25. Oktober.

Als der Sonderzug, mit dem der Präsident Hoover gestern abend von Louisville nach Washington reiste, die Station Sniders Crossing (Indiana) passiert hatte, sah der Lokomotivführer auf einige Entfernung quer über den Gleisen ein Automobil. Er brachte den Zug kurz vor dem Hindernis zum Stehen. Der Verdacht, den Anschlag auf das Leben des Präsidenten versucht zu haben, richtete sich gegen zwei Neger, die verhaftet wurden und bereits ein Geständnis abgelegt haben sollen.

Sie hätten es aber nicht auf den Präsidenten abgesehen, von dessen Anwesenheit im Zuge sie überhaupt nichts gewußt hätten, sondern sie hätten die Absicht gehabt, gegen die Eisenbahn und eine Versicherungsgesellschaft übertriebene Entschädigungsansprüche geltend zu machen.

Bei Madisen (Indiana) wurden vier Soldaten beim Abfeuern eines Saluts zu Ehren Hoovers durch vorzeitige Explosion von Pulver schwer verletzt.

Einzelheiten über das Brüsseler Attentat.

Mailand, 25. Oktober.

Kaum war die Nachricht von dem Attentat auf den Kronprinzen, mittags zunächst durch Radio und dann durch Extrablätter, bekanntgeworden, so hüllten sich die Städte und Dörfer in Flaggenschmuck. Am Abend waren die Hauptstraßen und Plätze Mailands illuminiert.

Der Papst hat sofort durch den Gesandten in Rom und den Gesandten in Brüssel dem italienischen und dem belgischen Königspaar und dem Kronprinzen seine Glückwünsche aussprechen lassen. Die Glückwünsche der Faszistischen Partei hat der Parteisekretär Turati dem König und dem Kronprinzen übermittelt. Mussolini erfuhr von dem Attentat, als er mittags die Milizgenerale aus Italien zum großen Rapport bei sich im Palazzo Venezia versammelt hatte. Er gab dem Unterstaatssekretär Giunta den Auftrag, das Nötige sofort zu veranlassen. Es wurde daraufhin als erstes die Flagge auf dem Palazzo Venezia gehißt.

Die letzten Meldungen bestätigen vollauf den Verdacht, den natürlich sofort jeder haben mußte, daß der Attentäter aus dem Kreise der Faszisten-Gegner, und zwar aus der Zentrale in Paris stammte. De Rosa soll nach der einen Meldung aus Mailand, nach einer anderen aus Turin gebürtig sein. Hier ist er, soweit sich feststellen läßt, nicht bekannt. Die Studentenwirtin, bei der er in Paris ein Jahr gewohnt hat, schildert ihn als einen exaltierten Menschen, der für einen Studenten merkwürdig oft verreist war.

Die italienische Kolonie in Brüssel ist vom Kronprinzen nach dem Attentat empfangen worden und hat ihm ihre Ergebenheit dem Königlichen Hause und dem Regime gegenüber zum Ausdruck gebracht. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Kronprinz geistesgegenwärtig und völlig ruhig geblieben ist. und sofort darum bat, die Zeremonien nicht zu unterbrechen. Sicher werden die großen Sympathien, die ihm wegen seines liebenswürdigen und ritterlichen Wesens vom italienischen Volke entgegengebracht werden, durch sein Verhalten noch einen starken Auftrieb bekommen.

Deutsches Reich.

Raufereien zwischen politischen Gegnern.

München, 26. Oktober. (R.) **Nach Schluß der gestern abend abgehaltenen Versammlungen des Bayerischen Landesausschusses für das Volksbegehren und der Sozialdemokratischen Partei, die vollkommen ruhig verlaufen sind, kam es an der Hackerbrücke zu einem Zusammenstoß zwischen 20 Reichsbannerleuten und Stahlhelmleuten, wobei zwei Reichsbannerleute durch Messerstiche leicht verletzt wurden. Die an der Rauferei Beteiligten wurden festgenommen und zur Polizei gebracht.**

Aus anderen Ländern.

Aus Barcelona.

Barcelona, 26. Oktober. (R.) In Barcelona findet gegenwärtig im Zusammenhang mit der Weltausstellung eine „Deutsche Woche" statt. Das Interesse der spanischen Bevölkerung an dem Kreuzer „Königsberg" ist äußerst groß, so daß die Zahl der Besucher des deutschen Kreuzers an manchen Tagen fast 10 000 Personen beträgt.

Die Lage in Afghanistan.

London, 26. Oktober. (R.) Die Gefangennahme des früheren afghanischen Herrschers Habibullah wird nunmehr durch eine amtliche Mitteilung des Londoner Geschäftsträgers bestätigt. Habibullah und seine Begleiter würden streng überwacht. Wie englische Blätter aus Afghanistan melden, sind alle Regierungsämter wieder geöffnet.

Nur freundschaftliche Beziehungen.

Reims, 26. Oktober. (R.) Der Parteitag der französischen linksbürgerlichen Partei nahm eine außenpolitische Entschließung gestern einstimmig an. Darin beteuert die Partei ihre Treue zum Völkerbund. Die Partei sei überzeugt, daß der Friede in Europa hauptsächlich durch freundschaftliche Beziehungen zu England und durch die Förderung der deutsch-französischen Annäherung gesichert werden müsse.

Die letzten Telegramme.

Eine Rede von Kaas.

Berlin, 26. Oktober. (R.) **Der Zentrumsvorsitzende Kaas äußerte sich über die politische Lage in einer Versammlung in Freiburg im Breisgau. Zur Außenpolitik erklärte er, daß man sich vor einer zu optimistischen Beurteilung des Young-Planes hüten müsse. Das im Haag Erreichte stelle nur eine politische, aber keine wirtschaftliche Lösung dar. Im Hinblick auf das Volksbegehren erklärte er, daß es einen spontanen Angriff gegen das Werk von Versailles noch nicht geben könne, es sei nur ein langsames Abbauen dieses Vertrages möglich, wenn sich nicht Ruhrbesetzung nud andere Sanktionen wiederholen sollen.**

Abgereist.

Neuyork, 26. Oktober. (R.) **Der englische Ministerpräsident Macdonald ist bereits auf der Rückreise nach London. Eine riesige Volksmenge war bei der Abfahrt des Dampfers in Neuyork erschienen und rief dem Minister Abschiedsworte zu. Kurz vorher bedauerte Macdonald auf einem Abschiedsbankett, daß es bis jetzt noch zu keinem Freundschaftsvertrag zwischen beiden Ländern gekommen ist.**

Afghanistan.

Kabul, 26. Oktober. (R.) **Habibullah hat dem König die Regierungssiegel und die Waffen seiner Anhänger ausgehändigt.**

Abgesagte Probeflüge.

London, 26. Oktober. (R.) **Das Luftschiff R 101 hat eine Motorpanne erlitten. Infolgedessen sind weitere Probeflüge vorläufig abgesagt worden.**

Wieder abgereist.

Brüssel, 26. Oktober. (R.) **Der italienische Kronprinz hat gestern nach den Verlobungsfeierlichkeiten am Brüsseler Hof Brüssel verlassen.**

Acht Stundendienst zur See.

Genf, 26. Oktober. (R.) **Die seemännische Arbeitskonferenz beschloß, die Frage der internationalen Einführung des Achtstundentages an Bord von Handelsschiffen nach den Vorschlägen der einzelnen Regierungen die ganze Angelegenheit der nächsten Seemannskonferenz zu überweisen, die nicht eher als im nächsten Jahre stattfinden darf.**

Das Volksbegehren.

Darmstadt, 26. Oktober. (R.) **Bei der gestrigen Provinzial- und Kreisdirektorenkonferenz teilte der hessische Innenminister zum Volksbegehren die Auffassung der preußischen und der Reichsregierung. — Im schlesischen Kreise Jauer traten unter Führung des Pfarrers Novak zahlreiche Landwirte als Protest gegen das Volksbegehren aus dem schlesischen Volksbund aus und gründeten einen eigenen Verband.**

Die Lage in Kabul.

London, 26. Oktober. (R.) **„Daily Telegraph" berichtet aus Allahabad: Alle Regierungsämter in Kabul sind wieder geöffnet und mit Männern besetzt, die sich früher im Dienste Amanullahs befanden.**

Hoover über den Börsenkrach.

London, 26. Oktober. (R.) **Präsident Hoover sprach am Freitag in einer Erklärung die Zuversicht aus, daß die Vorgänge an der Neuyorker Börse nicht als Zeichen für einen ungesunden Stand der amerikanischen Industrie anzusehen seien. Die Geschäftswelt und Industrie ständen auf einer gesunden Grundlage. Hoover lehnte es ab, sich unmittelbar mit den Vorgängen an der Börse zu beschäftigen.**

Die schwere Erkrankung des Fürsten Bülow.

Rom, 26. Oktober. (R.) **Das Befinden des Fürsten Bülow ist unverändert ernst.**

30 Todesopfer der Explosion in Castenaso.

Bologna, 26. Oktober. (R.) **Die furchtbare Explosion in der Pulverfabrik von Castenaso hat 30 Todesopfer gefordert. Die elf bisher Vermißten sind ums Leben gekommen. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man nur noch einzelne Glieder der zerrissenen Körper.**

Brand in einem Filmatelier.

Prag, 26. Oktober. (R.) **Gestern abend brach aus unbekannter Ursache in den Ateliers der Filmgesellschaft Brüder Degl ein Brand aus, der in kurzer Zeit den ganzen Bau und das Lager erfaßte. In Gefahr befand sich auch die in der Nähe befindliche Transformatorstation, jedoch gelang es der Feuerwehr, die Station zu retten. Die Filmateliers sind vollständig ausgebrannt. Das Gebäude der Gesellschaft stürzte zusammen. Der Schaden ist sehr erheblich.**

Zu dem Fährbootunglück auf dem Michigansee.

London, 26. Oktober. (R.) An den Ufern des Michigansees sind 19 Leichen und große Mengen Schiffstrümmer angeschwemmt worden, so daß nunmehr kaum noch ein Zweifel bestehen dürfte, daß das seit Dienstag vermißte Fährboot „Milwaukee" im Sturm gesunken ist. nA Bord befanden sich insgesamt 54 Mann Besatzung.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für Magen—Darm—Herz
Stoffwechsel.
Ganzjährige Kurzeit!

Kissingen Rakoczy

Informationen über Badekuren u. Hauskuren u. billigst. Bezugsnachweis durch:
Michał Kandel, Poznań
Masztalarska 7 Telefon 1896

Bücher-
An- u. Verkauf!
G. Hoffmann, Poznań
Fr. Ratajczaka 34, III

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten
und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke"
überall erhältlich.



WITWER,
40 Jahre alt, groß, präsentabel, vermögend, **sucht** Bekanntschaft **zwecks Verheiratung** mit intelligenter Dame, evang. Konfession, im Alter v. 25—35 Jahre, Vermögen nicht unt. 50 000 zł, welches auf erste Hypothek mein. Eigentums sicherstellen würde. Aussteuer unnötig, außer Kleidung. Zuschr. evtl. mit Bild u. **„Frühling", Warszawa, ul. Mokotowska 15, m. 8.**

Handarbeiten
Filets, Teneriffa, billigst.
Jacoby, Żydowska 15/18.

Wenn Du einmal ...

Dein Glück versuchen willst . . .

Dann versuch's in der glücklichsten Kollektur Schlesiens

W. KAFTAL i Ska.

Katowice, ul. św. Jana 16
Król. Huta, Wolności 26 / Bielsko, Wzgórze 21

und kaufe dortselbst sofort ein **Glückslos** zur 1. Klasse der Polnischen Klassenlotterie.

Haupttreffer: 750 000 Zł.

außerdem Gewinne zu 350.000, 250.000, 150.000, 100.000 usw.

Gesamtbetrag der Gewinne: 32.000.000

Jedes zweite Los muß unbedingt gewinnen!

Ziehung der I. Klasse am 14. und 15. November d. Js.

Preise wie bisher:

$^1/_1$ Los 40 Zł — $^1/_2$ Los 20 Zł — $^1/_4$ Los 10 Zł

Wir haben bereits für die in unserer Kollektur gefallenen Treffer mehrere Millionen Złoty ausgezahlt!

Briefliche Bestellungen werden prompt u. wunschgemäß erledigt. Auf Wunsch Original-Spielpläne kostenlos.

Für die vielen Glückwünsche, welche uns anläßlich unserer **Silbernen und Grünen Hochzeit** zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Albert Kottke u. Frau,
Kurt Reichenbach u. Frau
Irmgard, geb. Kottke.

Głowiniec/Pobiedziska, im Oktober 1929.

Von der Reise zurückgekehrt

Otto Lüneburg
Dentist
Aleje Marcinkowskiego 6 Tel. 2465.

Posener Bachverein

Freitag, den 1. 11. (Allerheiligen)
$15^1/_2$ Uhr
in der Evangel. Kreuzkirche:

H-moll-Messe

von Joh. Seb. Bach.

Eintrittskarten für 15, 12, 10, 8, 5, $2^1/_2$ zł
und Steuer
in der Evangel. Vereinsbuchhandlung.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Sonntag, d. 27. d. Mts., mittags von $12^1/_4$ bis $18^1/_2$ Uhr, im grossen Saale des Evangl. Vereinshauses:

Oeffentlicher Vortrag am Klavier
durch Pastor D. Karl Greulich zur
Einführung in die H-moll-Messe

Eintritt frei!

Heut in der Frühe $^3/_4$1 Uhr starb in Gott an den Folgen einer Operation, im Alter von 38 Jahren, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Tante

Hedwig Schmidt

geb. **Teresiak.**

In tiefer Trauer
Fritz Schmidt u. Tochter

Poznań, den 26. Oktober 1929
ul. Fr. Ratajczaka 11.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Gurtschin aus statt.

Wohnungen

Möbliertes Zimmer
Heizung, elektrisches Licht, mit einem, auch zwei Betten, zu vermieten. **Laue,**
Śniadeckich 7, p. 1.

3 Zimmer
mit sämtl. Nebengelaß, Neubau, sof. zu vermieten. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1756.**

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, Telefonben., erste Etg. besserem Herrn oder Dame zu vermieten.
Blachowski, Poznań.
Krasińskiego 13.



Konditorei u. Kaffee
G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.

Lose zur I. Kl.

$^1/_4$ Los 10.— $^1/_2$ Los 20.— $^1/_1$ Los 40.— zł
kaufen alle in der
allerglücklichsten Kollektur von

W. BILLERT

Poznań, św. Marcin 19.

Kaufen Sie ein Glückslos bei mir, auch Sie werden gewinnen.

Haupttreffer 750 000.— zł.

Zur Verlosung kommen 32 Mill. zł

Verkaufe wegen Geschäftsaufgabe 8 gute Pferde

(darunter 2 erstkl. 6jähr. Fuchsstuten, auch zur Zucht geeignet), **Roll-, Kasten-, Langholzwagen,** 1 gut erhaltener **Landauer, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre.**

Spedition Britania, Poznań,
Jeżycka 44. — Telefon 66 76.

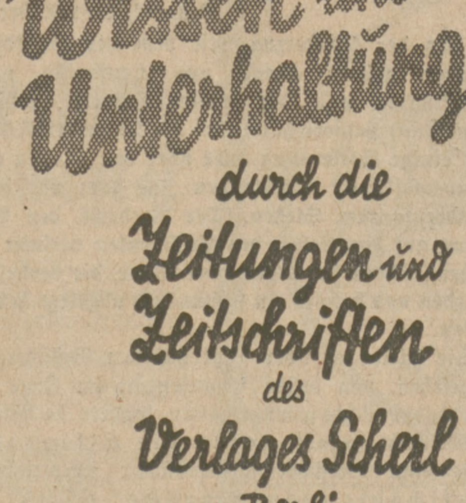
Wer lehrt mich die
deutsche Sprache?
Bedingungen erb. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1755.**

Frl. Anf. 30, kath., m. Barvermög. u. Aussteuer, s. auf dies. Wege ein. Herrn zwecks **Heirat** kennen zu lernen. (Gutsverw. od. bess. Beamt.) Gefl. Zuschr. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1757.**

Strickwolle
Groß- u. Klein-Verkauf, auch Umtausch gegen Schafwolle.
Przemysł Wełniany Poznań
św. Marcin 56, I. Stock.

Teppiche
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

!!! PELZE !!!
all. Art. f. Damen u. Herrn n. Maß werd. bill. repar., umgearb. n. d. neust. Mod. empf. auch zu d. allb. Preis Felle. Pelze i. gr. Ausw. auch a. günst. Abzahlung.
MAGAZYN FUTER
W. Królikiewicz Poznan
ul. Podgórna 6, Tel. 5887.



Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.



Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra
Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.
Eigene Werkstätte.



Künstliche Augen
fertigt im Beisein der Patienten an
Arno Müller
ständig in **Breslau 13**, Augustastraße 132.
Tätig in **Posen am 4. u. 5. November 1929**
bei Dr. Tad. Kleczkowski, św. Marcin 6,
Telephon 1842.

